

Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar	46	125 - 153	2003	Donaueschingen 31. März 2003
---	----	-----------	------	---------------------------------

## Wie die Römer nach Hüfingen kamen

von Günter Hofmann

**Vorbemerkung der Schriftleitung.** Der nachfolgende Beitrag unseres Mitglieds Günter Hofmann wird nicht unumstritten bleiben. Nach eingehender Diskussion im Team der Herausgeber unserer „Schriften“ setzte sich jedoch die Auffassung durch, dass die Arbeit auf gründlichem Studium der vorliegenden Quellen beruht und die Unzulänglichkeit des Forschungsstandes zu recht aufdeckt. Wenn der Autor, von der klassischen Archäologie im Stich gelassen, schließlich einen Lösungsweg mit der unkonventionellen Methode der Radiästhesie versucht, so ist das freilich ein Wagnis. Auch wenn die Ergebnisse oft plausibel erscheinen und gelegentlich verblüffen, so bestehen doch erhebliche Vorbehalte gegenüber der Methode; ihr kommt nicht die Beweiskraft eines Experimentes oder einer Untersuchung zu. Daher kann die mitgeteilte „Rekonstruktion“ der Römerstraße nur als Hypothese gelten, so lange und so weit sie nicht durch Grabungen bestätigt oder widerlegt werden wird. Wenn der Beitrag gerade deswegen neue Forschungen provozierte, was wir hoffen, hätte er seinen Zweck erfüllt. G.Rt.

**Zusammenfassung:** Über den genauen Verlauf der ehemals wichtigen Römerstraße zwischen Hüfingen (Brigobannis) und dem Klettgau gibt es nur unzureichende Hinweise. Das einzige von den Römern hinterlassene Dokument ist die Peutinger Karte (PK), auf der diese Straße mit den Orten Zurzach/Tenedone (CH) und Hüfingen/Brigobanne eingezeichnet ist. Mit Originalzitaten von Archäologen wird aufgezeigt, dass nicht immer die Forschung an erster Stelle stand, sondern gelegentlich die „Heimatliebe“ überwog. Es wurde eine Gegenüberstellung zweier am meisten favorisierter Routen durchgeführt und diskutiert.

Durch zahlreiche Begehungen und mit Hilfe eines Radiästhesisten konnte in einem Zeitraum von vier Jahren die alte Römerstraße nach der PK, zwischen Hüfingen, Blumberg/Zollhaus, Ort Randen, Randen-Höhenzug und Siblingen (CH), durch 148 im Gelände aufgespürter Punkte dokumentiert und danach rekonstruiert werden. Die Route wird zur Diskussion gestellt. Sie verlief demnach in Hüfingen nicht, wie in den vorliegenden archäologischen Karten verzeichnet, westlich des Römerbades und über Schleithem, das sich selbst als das „römische Juliomagus“ bezeichnet. Dort ist bisher auch keine Spur eines römischen Kastells gefunden worden, wohl aber ein zum großen „vicus“ gehöriges römisches Bad. Die einstige Römerstraße verlief nach unserer Methode in Übereinstimmung mit strategischen Gesichtspunkten ca. 4-5 km von Schleithem entfernt über Siblingen nach Gächlingen. Damit ergeben sich für die Lage des römischen Kastells Juliomagus, das nach dem Stand der Forschung an dieser Militärstraße gelegen sein musste, neue Ansätze. Die Entfernungsvorgaben nach der PK und die Ergebnisse des Rutengehers sprechen für ein Kastell oberhalb von Beggingen (CH) auf dem Randen bei „Uf Neuen“, in der Nähe der dort vorbeiziehenden Römerstraße.

### 1. Einleitung

Eigentlich erschien alles so einfach... In Hüfingen finden von Zeit zu Zeit „Römertage“ statt. Und dazu wollte ich eine Wanderung auf der Römerstraße unter dem Titel anbieten: „Wie die Römer nach Hüfingen kamen“.

Bekannt ist, dass die Römer kurz vor Christi Geburt bereits Interesse an den Gebieten nördlich des Hochrheins hatten und hier die Lage sondierten. Der römische Geschichts-

schreiber Strabo berichtet, dass Tiberius, der Stiefsohn von Kaiser Augustus, 15. v. Chr. zu den Quellen der Donau kam, also in den Raum der Baar und vielleicht bereits bis nach Hüfingen, der kleinen keltischen Siedlung an einer Handelsstraßenkreuzung am Ufer der Breg mit einer Furt. Nach der bekannten Schlacht im Teutoburger Wald, als die Römer unter ihrem Feldherrn Varus im Jahre 9 nach Chr. die schmerzhaftige Niederlage gegen die Germanen unter Hermann dem Cherusker erlitten, gab Augustus seinen Plan auf, Germanien bis zur Elbe dem römischen Reich einzugliedern oder stellte ihn zumindest zurück. Erst ab Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. drangen die Römer ernsthaft vom Hochrhein aus ins Reich der Kelten vor und besetzten schließlich die Gebiete vom Main bis zur Donau. Eine dieser Vorstoßachsen ging vom schweizerischen Windisch, am Zusammenfluss von Aare und Reuss aus. Sie legten eine römische Militärstraße an, überquerten den Hochrhein bei Zurzach und marschierten über die Höhen bei Blumberg gegen Norden weiter nach Hüfingen, Rottweil, Rottenburg bis nach Regensburg. Später errichteten die Römer zwischen Donau und Main den Limes als Schutzwall gegen die Germanen und sicherten ihr erobertes Gebiet durch weitere Straßen und Kastelle.

In der „Peutinger Tafel“, einer mittelalterlichen Kopie einer römischen Straßenweltkarte aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. ist erstmals Hüfingen als Brigobannis/Brigobanne schriftlich erwähnt und geographisch verzeichnet. Sie umfasste das römische Imperium von Spanien bis Vorderindien und China sowie jenes von Afrika bis nach Germanien. Auf ihr sind die militärischen Hauptverbindungsstraßen mit den anliegenden Orten und Kastellen verzeichnet.

Mein Plan war es, in zwei Tagesmärschen, wie's die Römer taten, von Zurzach (CH) aus auf dieser römischen Hauptstraße, einer militärischen Consularstraße, bis nach Hüfingen zu wandern. Doch wie war der Verlauf dieser alten Römerstraße?

Von Bekannten und Experten hörte ich, alles sei bestens dokumentiert, die Straßenbauämter hätten alle Unterlagen. Wie ich aber erfahren musste, ist dort so gut wie nichts über den Verlauf dieser früheren Römerstraße bekannt. Ich war also gezwungen, selbst zu recherchieren. Dabei stieß ich in Veröffentlichungen auf viele offene Fragen, Widersprüche, Unklarheiten, Unterstellungen und gegenseitige Anfeindungen, was mich veranlasste, tiefer einzusteigen. Es wurde versucht, von Zurzach in der Schweiz ausgehend, die möglichen Wegstrecken bis Hüfingen zu erkunden. Viele diesbezügliche Veröffentlichungen wurden analysiert, eine Bestandsaufnahme gemacht und diskutiert, sowie ein Vergleich von möglichen Straßenführungen durchgeführt.

Historiker mögen Nachsicht üben, falls nicht alles ihrer Kenntnis oder ihren Vorstellungen entspricht, zumal es von einem „Hobby-Heimatsforscher“ erarbeitet wurde. Aber vielleicht sind die folgenden Erkenntnisse doch auch Grund genug, den Faden wieder aufzunehmen, um professionell mit modernen Erkundungsmethoden und den entsprechenden technischen Möglichkeiten weiter zu forschen.

## **2. Zur Forschungsgeschichte**

### **2.1. Archäologie im 19. Jahrhundert: die Peutinger Karte**

Nach den Napoleonkriegen wuchs Anfang des 19. Jahrhunderts in Deutschland das Interesse an der eigenen Geschichte. Vielerorts gründeten sich Geschichtsvereine mit dem erklärten Ziel, die Erforschung der Heimatgeschichte zu betreiben und zu unterstützen. Dass bei uns früher Kelten, Römer und Alemannen ansässig waren, war bereits bekannt. Angeregt wurden die Heimatsforscher durch Hinweise auf Funde von Gegenständen in Feldern oder durch Fundamentreste unbekannter Bauten, um die sich vielleicht Sagen und Legen-

den rankten. Große, zum Teil noch intakte Baudenkmäler wie sie Römer z.B. im Mittelmeerbereich oder in Trier hinterließen, waren in unserer Gegend nicht vorhanden.

Für die Erforschung der Römerzeit wurde die Peutinger Tafel oder Peutinger Karte (PK) zu einem der wichtigsten Hilfsmittel vor allen bei der Auffindung der römischen Straßen und der anliegenden Orte und Städte. Die PK ist eine mittelalterliche Nachzeichnung (Kopie) und kam im 16. Jahrhundert in die Hände des Augsburger Ratsschreibers Konrad Peutinger, von dem sie den Namen erhielt. 1738 gelangte sie in den Bestand der kaiserlichen Hofbibliothek, der heutigen Österreichischen Nationalbibliothek Wien, wo sie sich noch heute befindet. Ihre Publizität begann etwa zeitgleich mit dem erwachenden Interesse an der Geschichte und forderte viele Archäologen heraus.

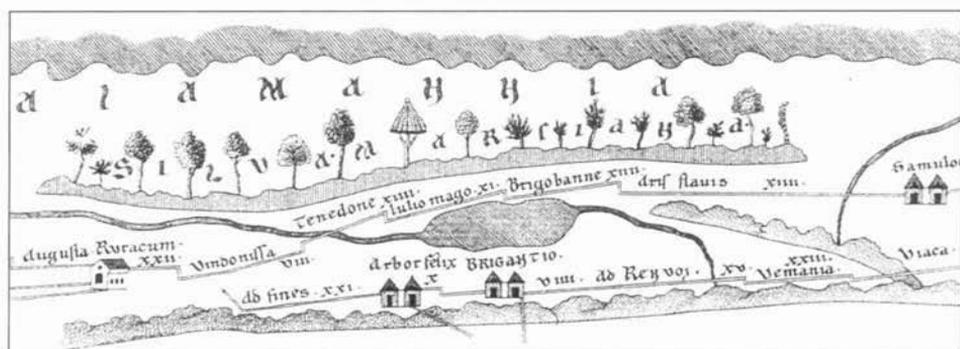


Abb. 1: Segment III der Peutinger Tafel, Alamannia zwischen Augusta ruracum und Samulocenis

Nach R. HÄBERLEIN (1990: 1 ff.) wurde diese römische Militär-Straßenkarte bereits unter Kaiser Augustus durch eine Vermessung des gesamten Römischen Reiches begonnen, als deren Ergebnis eine „Weltkarte“ entstand. Vermutlich wurde diese bis um das Jahr 365 n. Chr. ständig erweitert und verbessert. Es handelte sich um eine militärische Straßenkarte, auf der die Haupt-, Heer- oder Consularstraßen mit den Kastellen und Orten, wo Übernachtungsmöglichkeiten bestanden, aufgezeichnet waren. Dazwischen wurden die Entfernungen genau vermessen und in gallorömischen Leugen (2.220 m), oder in römischen Millen (1.482 m = 1 000 Doppelschritte) angegeben. Kopien dieser nur 34 cm breiten und 6,82 m langen Karte führten die Militärs und Kaufleute mit sich. In diesem Format, in das ein Gebiet von Spanien bis Vorderindien und China sowie von Nordafrika bis Deutschland gepresst wurde, waren Verzerrungen und geographische Ungenauigkeiten unvermeidlich. Sie ist bereits nach Norden ausgerichtet und war keine Landkarte in unserem Sinne, sondern eben eine Straßen- und Reisekarte. Man kann es als genial bezeichnen, wie die Römern ihre damals beherrschte Welt auf ein kleines Stück „Papier“ aufzeichneten, auch wenn diese den Forschern des 19. Jahrhunderts wegen mancherlei Ungenauigkeiten einiges Kopfzerbrechen bescherte. Gewässer und Gebirge sind zweifellos die Schwachstellen dieser nur „kartenähnlichen Darstellung“.

Die Ortsnamen auf der Karte sind lateinisch geschrieben. Gibt es diese Orte heute noch, wo liegen sie und wie heißen sie heute? Offensichtlich ging man um etwa 1820 davon aus, dass sich in den deutschen Ortsnamen noch lateinische Wurzeln befinden müssten.

Im Folgenden sollen aus dem Segment III der PK die Bemühungen zur Erforschung des Straßenzuges vom schweizerischen Vindonissa am Zusammenfluss von Aare und Reuss nach Reginum an der Donau betrachtet werden. Insbesondere interessiert die Teilstrecke mit den aufgeführten Orten: Tenedone, Juliomago, Brigobanne und teilweise Arae Flaviae und Samulocenis. Wie aus der PK (Abb. 1) zu ersehen ist, führt der Straßenzug zwischen Bodensee, der nicht in seiner typischen Form gezeichnet ist, und dem Schwarzwald hindurch. Bei Tenedone wird der Rhein überquert und vor Samulocenis wechselt die Straße auf die rechte Seite der Donau, also südlich, um Reginum/Regensburg zuzustreben. Zwischen den Orten sind Entfernungen angegeben. Noch völlig unklar war, ob dies Leugen, oder Millen waren. Soweit die Vorgaben aus der PK.

A. PAULY (1836: 3 ff) schreibt: „Unter den mancherlei Rätsheln, welche die alte Geschichte und Geographie unseres deutschen Vaterlandes darbietet, ist wohl keines, das den Scharfsinn, wenigstens der süddeutschen Alterthumsforscher, in den letzten Jahrzehnten so unausgesetzt beschäftigt hätte, als der bekannte, auf der sogenannten Peutingerschen Tafel verzeichnete Strassenzug, welcher von Vindonissa aus nördlich am Bodensee und nördlich an Augsburg vorüber nach Regensburg führt. Das Merkwürdige an dieser Strassenstrecke ist, dass nur die beiden Punkte Vindonissa-Windisch (CH) und Reginum-Regensburg mit Sicherheit bekannt sind“. Beide Orte waren bereits als römisch bekannt und hatten im Namen auch den römischen Ursprung beibehalten. Weiter meint er: „... und nimmt man an, dass die fragliche Strasse die nächste Richtung südlich an der Donau hin verfolgt, so muss höchst auffallend seyn, dass Tenedone etwa ausgenommen, keiner der übrigen Orte, 16 an der Zahl, durch irgend eine sprechende Namensähnlichkeit seine Identität mit einem der heutigen verräth...“.

Zwischen Bodensee und oberer Donau wurde nicht eine einzige Schriftspur auf den nicht eben seltenen Steinmonumenten vorgefunden, welche berechnete, einen jener 16 Orte an einem bestimmten Punkt anzusetzen. Bei der Suche nach unbekanntem Orten auf der PK spielten natürlich auch die Entfernungsangaben zwischen den Orten eine wesentliche Rolle und konnten die weitere Erforschung erheblich erleichtern.

Nach K. MANNERT, der 1792 „Aris flavis“ bereits nahe Rottweil vermutete, gestaltete sich der Straßenverlauf zunächst wie folgt: Sie geht bei Zurzach (Tenedone) CH über den Rhein, zieht über Stühlingen (Juliomago) und Bräunlingen (Brigobanne) nach Rottweil und weiter nach Beuron an der Donau, wo er fälschlicherweise Samulocenis ansetzt. Dies bedeutete ab Rottweil eine fast rechtwinkelige Abknickung der Straße, die aber, wenn auch falsch, gemäß der PK südlich der Donau auf Regensburg zulief. PAULY (1836) zufolge erkannte E. J. LEICHTLEN das am Neckar liegende Rottenburg 1825 als das tatsächliche Samulocenis. Zu Bräunlingen als Brigobanne kann nur die Namensähnlichkeit verführt haben. Mit Zurzach als Tenedone und Rottweil als Arae Flaviae waren zwei weitere Orte bereits bestimmt.

C. F. v. GOK (1846: 2 ff) meinte, dass vor allen zu klären sei, ob die Straße – wie auf der PK fälschlich gezeichnet – tatsächlich südlich, oder vielleicht doch nördlich der Donau verlief. Es gab trotzdem noch jahrelang viele Fehldeutungen und Irrwege, und es wurden gar manche „Pseudobeweise“ für Hypothesen, wo Römerorte lagen oder „zu liegen hätten“ angeführt. Aber für den Verlauf der römischen Hauptmilitärstraße nördlich der Donau, war der Durchbruch geschafft.

Wie A. VETTER (1984: 21 ff) berichtet, hat sich Hans von Schellenberg schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts mit Altertümern im Gebiet des Hüfinger Galgenberges befasst. Unterhalb fand man in einem Ackerfeld 1768 silberne und metallene römische Münzen von

Titus und Vespasian. Bereits 1820 vermutete A. BUCHER bei Hüfingen das römische Brigobannis der Peutinger Tafel. Von ihm eingeleitete Grabungen im Mühlöschle förderten römisches Mauerwerk zutage und bestätigten seine Vermutung. Im Jahr 1821 stieß eine von Fürst Karl Egon II zu Fürstenberg eingesetzte Kommission (A. HIRT, E. J. LEICHTLEN, H. SCHREIBER und W. A. REHMANN) auf das Hüfinger Römerbad; es war nach Badenweiler (1784-1788) das zweite in Baden gefundene. K. SCHUMACHER fand 1897 auf dem Galgenberg das zum Bad gehörige Kastell.

Zum Verlauf der Römerstraße im Bereich von Hüfingen und südlich davon schreibt G. RIEGER (1900: 103 ff), dass C. B. A. FICKLER etwa 1821 unmittelbar westlich des Römerbades einen römischen Straßenkörper gefunden habe, der durch das Hammeltal bis zum Deckrischen Wald verfolgt wurde. Er führt weiter aus: „Die vom Klettgau kommende römische Hauptstraße zog das Thal von Riedböhringen hinauf über die Wasserscheide zwischen Aitrach und Donau gegen Behla“. „Etwa 1 km vor Behla schlägt die Straße die Richtung Hausen vor Wald ein, wohl um die sumpfigen Ausläufer des Donaueschinger Rieds zu umgehen. Während der römische Straßenkörper bis dahin in den Äckern und Wiesen rechts und links der heutigen Straße (ca. 1895) sicher nachzuweisen ist, fehlt es zwischen Hausen vor Wald und Hüfingen an jeder Spur“.

Wenden wir uns nun den Bemühungen zu, die von der Schweiz, insbesondere vom Klettgau aus unternommen wurden, um Orte und Verlauf der Römerstraße zu finden. Vindonissa war der Ausgangsort dieses Straßenzuges nach der PK und als das heutige Windisch (Schweiz) leicht zu identifizieren. Tenedone wurde als das heutige Zurzach (Schweiz) aufgrund von römischen Funden erkannt, insbesondere von Kastellen und Jochpfählen einer römischen Rheinbrücke, die bei Niedrigwasser im Rhein zu sehen waren, was der auf der PK angegebenen Entfernung mit VIII Leugen und dem auf ihr deutlich erkennbaren Rheinübergang entsprach.

Wie verlief nun die Römerstraße auf der rechten Seite des Hochrheins weiter nach Norden? Eine alte keltische Handelsstraße führte durch das Wutachtal über Stühlingen und Ewattingen und/oder über Fützen ins Gebiet der heutigen Baar. Genügte diese Straße den römisch-militärischen Bedürfnissen, oder wurde sie diesen angepasst? Lange war schon bekannt, dass die Römer tunlichst Täler mieden und Höhenlagen mit guter Übersicht bevorzugten.

Einer der ersten Archäologen, der sich intensiv mit der römischen Geschichte in dem uns interessierenden Gebiet des Klettgaues befasste, war H. SCHREIBER (1844: 233 ff). Zum Verlauf der Römerstraße ab Zurzach schreibt er: „Vor Allem aber entsteht jetzt die Frage, welche Richtung die Heerstraße der Peutingerschen Tafel vom Heidenschlößchen [oberhalb von Zurzach: d. Verf.] aus einschlägt“. Weiter spricht er von römischen Münzfunden: „Und im Banne von Hallau werden häufig römische Münzen gefunden. Nirgend kommen jedoch diese häufiger vor, als in Schleithem, dessen Lage sich ganz zu einer römischen Station eignet“. Und weiter: „... am Bezirk hinter Mauren, (wo der Pflug überall auf Fundamenten geht und wo eine uralte Straße, – wohl jene der Tabula Peutinger. – den Berg herabzieht) vorüber, bis zur obern Gypsmühle gegen Beggingen“. M. WANNER (1857: 23 ff) betonte die Wichtigkeit der Oberdonaustraße für die Römer von Windisch nach Regensburg, um die Kommunikation der Rhein- und Donauarmee zu sichern: „Da diese Straße von Windisch über Zurzach an den Rhein lief und Schleithem Juliomagus hieß, so ergibt sich auch in dem Namen eine Beziehung auf das Julische Geschlecht. Weiter schreibt er: „Ein genauer Blick in dieselbe zeigt [gemeint ist die PK: d. Verf.], dass alle Bedingun-

gen, namentlich der Straßenzug von Zurzach, Erzingen, Oberhallau und Siblingen eintreffen, um Schleithem den Stadtnamen Juliomagus zu vindiciren.“ Die Römerstraße verlief von Schleithem weiter nach Beggingen.

E. PAULUS (1866: 3 ff) setzte sich in seiner „Erklärung der Peutinger Tafel mit besonderer Anwendung derselben auf den Straßenzug von Windisch nach Regensburg“ sehr intensiv mit der Problematik der Straßensuche auseinander. Er versuchte nicht nur die PK nach den römischen Orten und den dazwischenliegenden Entfernungen (Leugen à 2.220 m) zu bestimmen, sondern deutete auch noch die bei den Orten aufwärts- oder abwärts gerichteten Haken, ebenso die gerade-, aufwärts- und abwärtsführenden Linien zwischen diesen. Er erkannte darin eventuelle Terrainschwierigkeiten wie z.B. am Rheinübergang bei Zurzach. Bei starken Steigungen oder Gefällen verkürzen sich die Schritte der Menschen. Da auch in Schritten (Millen à 1 000 Doppelschritten = 1.485 m) gerechnet wurde, könnten Anpassungen bei schwierigem Gelände erfolgt sein. Obwohl er Tenedone nicht als Zurzach, Hüfingen nicht als Brigobanne erkannte und seine Entfernungsannahmen geradezu grotesk sind, müssen seine Untersuchungen über den möglichen Verlauf der römischen Militärstraße zwischen beiden Orten genannt werden. Ganz wichtig zu wissen ist, dass auf dieser Strecke noch das römische Juliomagus liegen musste, über deren genaue Lage man noch nichts genaues wusste. Er studierte das Gelände sehr intensiv und kam für den Straßenverlauf zwischen Rheinübergang bei Zurzach in den Klettgau und weiter nach Hüfingen zu folgendem Ergebnis: „Von Tenedone lief die auf dem dominierenden Terrain fortführende Hauptstraße über Erzingen, Siblingen und über den Randen am Badischen Zollhaus vorüber nach Hüfingen“. Mit Bezug auf obige Ausführungen von WANNER, wo dieser Schleithem als das römische Juliomago erklärte, meint E. PAULUS: „In neuerer Zeit wollte man das von Stühlingen eine Stunde nordöstlich gelegene Schleithem, wo ausgedehnte römische Überreste gefunden wurden, für Juliomago erklären.“ Später kommt WANNER (1871: 7 ff) zu folgendem Schluss: „Die Straße war bestimmt, parallel dem Wutachthal hinauf an der westlichen Abdachung des Randens nach dem Dorfe Schleithem und Füzheim zu führen.... Unter dem Namen Hochstraße zieht dieselbe dicht an Erzingen vorbei, geht durch die Gemarkung Trasadingen, Unter- Oberhallau nach Gächlingen, wo sie jetzt noch Römersträsschen genannt wird und führt oberhalb der Mühle von Gächlingen nach der Hochbrücke bei Schleithem“. „Durch Spezialforschung ist erwiesen, dass die Straße nicht nach Siblingen zog, sondern oberhalb Gächlingen nach Schleithem auf dem dominierenden Terrain einschlug. Von Siblingen eine Militärstrasse über den Randen zu führen, wäre, abgesehen davon, dass das Gebirge hier nicht weniger als 2730 Fuss sich steil erhebt und nirgends einen Durchlass, etwa durch ein Thal, gestattet, sinn- und zwecklos gewesen, weil die Römer nicht darauf ausgingen, nur Berge und Wälder zu erobern. Das Terrain erlaubt keinen andern Zug als denjenigen nach Schleithem.“ Er verweist auf beträchtliche römische Funde in Schleithem und hat keinen Zweifel, dass hier eine namhafte römische Niederlassung war. „Die römische Heerstrasse führte bei Schleithem dicht vorbei hinauf nach dem schaffhausischen Dorfe Beggingen. Herr Paulus tritt aber auch hier wieder als unser Gegner auf, indem er Grund zu haben glaubt, diese Richtung als eine irrthümliche darstellen zu sollen“.

Zu dem Schweizer Teilbereich der römischen Heerstraße nach der PK äußert sich auch Pfarrer G. KELLER (1872: 316 ff). Er bestätigt die Meinung von WANNER, dass die Römerstraße im Klettgau nach Gächlingen verlief. Während aber WANNER diese ab der Mühle oberhalb von Gächlingen aus dem geradlinigem Prinzip herausfallen und im rechten Winkel nach Schleithem abbiegen lässt, bleibt G. KELLER bei der Geradlinigkeit der Trasse.

Diese führe, wie bereits von E. PAULUS beschrieben, an Siblingen (CH) vorbei und verlief durchs Langental. G. KELLER findet: „Sie führt mit einer guten Straße fast durchgängig sanft ansteigend auf die Höhe des Randen“. Über den Randenzug strebe sie dann über Dorf Randen nach Zollhaus/Blumberg und weiter nach Hüfingen. Er verweist auf viele römische Funde und auf große römische Villen, die beim Tüelwasen im Eingang ins Langental gefunden wurden. Weiter berichtet er von einem Mann, der als Junge bei der „Correction“ der in das Langtal führenden Straße mitgeholfen hatte, wo man über 100 Maultier-Hufeisen und römische Münzen fand. Auf WANNERS Annahme eines nach Schleithem führenden Straßenzuges antwortet G. KELLER: „Alles bewegt sich darum, Juliomagus und die Consularstraße nach Schleithem zu nöthigen und hiezu müssen mehrfach Unrichtigkeiten mithelfen und gelegentlich Kunstgriffe, die nicht wissenschaftlich sind“. Er würdigt ausdrücklich die Ausgrabungen mit Funden von Ziegeln der XXI Legion bei Schleithem und stellt klar, dass auch in Siblingen gleichartige gefunden wurden.

Den von Beweisen wenig beeinträchtigten Austausch von Argumenten zum Problem „Station Juliomagus“ schließt WANNER (1871) wie folgt ab: „Triftige Gründe dafür, dass die Station Juliomagus anderswo als in Schleithem zu suchen sei, gibt es nicht. Auch das Eintreffen des Masses der Tafel [PK:d.Verf.] ist ein Beweis, den ich für die richtige Bestimmung des Römerortes Juliomagus bei Schleithem zu führen versucht habe“.

Schon früher äußerte H. MEYER (1853:134) Zweifel am Verlauf der Römerstraße über Schleithem und dessen Bestimmung als Juliomagus. Auch J. NAEHER (1881: 6 ff) beschäftigte sich eingehend mit dem Verlauf der Römerstraße. Er lässt sie wie KELLER und E. PAULUS von Gächlingen aus über Siblingen, das Langental hinauf zum Hohen Randen und weiter nach Blumberg-Zollhaus führen. Zur Alternative ab Gächlingen über Schleithem, Beggingen, Fützen nach Blumberg-Zollhaus äußert er sich wie folgt: „Namentlich ist die Beschaffenheit dieses Thalgehänges, das durch die Abrutschung eines Theiles des Randenstockes entstanden und vielfach durchschnitten ist, für die Anlage einer Straße nicht günstig und es dürfte nach unseren Lokalforschungen die römische Heerstrasse nicht hieher geführt haben; es fehlen hiezu alle die Grundbedingungen, welche Römer bei der Anlage und militärischen Bedeutung einer solchen leiten mussten; nämlich: trocken, nach allen Seiten hin beherrschende Lage und die Nothwendigkeit mit den Hochwarten in Verbindung zu sein... Es ist daher der schon früher durch Paulus bestätigten Annahme, dass die Consularstraße Windisch-Regensburg bei Siblingen den Höhenrand erstieg, durchaus Glau- ben zu schenken.“

Wie hart gekämpft wurde, um die Römerstraße und das anliegende Juliomagus dorthin zu legen, wo man es haben wollte, zeigt dieser kleine Rückblick, der bewusst mit vielen wörtlichen Zitaten „geschmückt“ wurde. Was sind Beweise und was ist Wunschdenken? Kann man die „Spezialforschung“ zum Straßenverlauf bei Schleithem, wie sie WANNER ohne Beweise vorträgt, gegen die Funde von ca. 100 Maultierhufeisen – falls diese tatsächlich auch römisch sind – und römischen Münzen auf dem aus heutiger Sicht nicht gerade verkehrsgünstigen Randengebirge abwägen? Gar manches, so gewinnt man als Außenstehender den Eindruck, wurde durch die „Brille der Heimatliebe“ gesehen und entsprechend gedeutet, wo eigentlich Beweise erforderlich gewesen wären. Zu weiteren Details muss auf das Literaturverzeichnis verwiesen werden.

Es zeichneten sich jedenfalls bereits in den Anfängen der Erforschung des Straßenzuges der römischen Haupttheerstraße von der Station Tenedone/Zurzach nach Brigobanne/Hüfingen zwei favorisierte Strecken ab: Zurzach, Erzingen, Gächlingen über Schleithem,

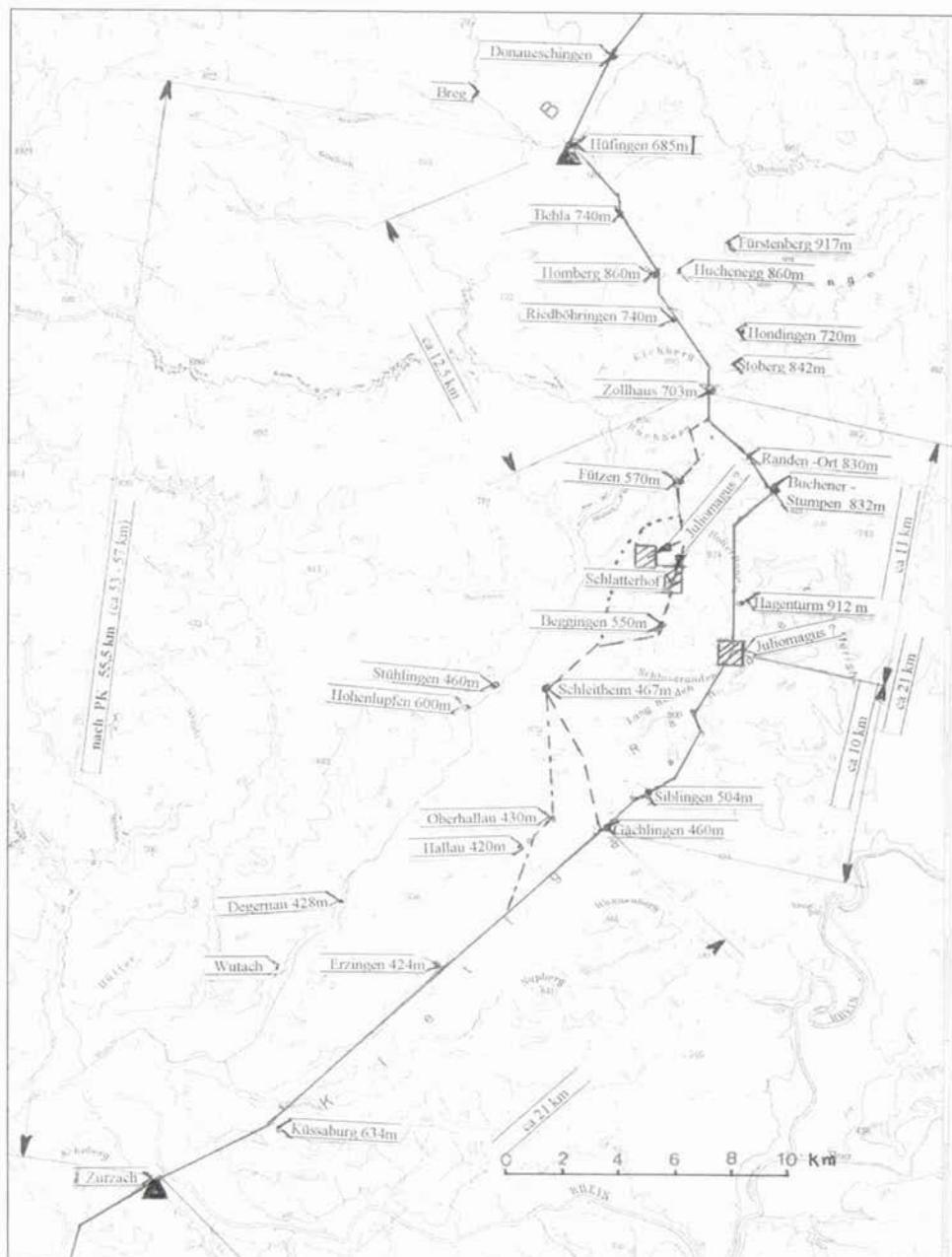


Abb. 2: Karte der möglichen bzw. vorgeschlagenen Routen (Kartengrundlage: Topogr. Übersichtskarte 1 : 200.000, Bl CC 8710 Freiburg-Süd, Inst. f. angew. Geodäsie 1991)

Beggingen, Fützen nach Zollhaus-Blumberg oder ab Gächlingen über Siblingen, Hoher Randen, Ort Randen nach Zollhaus-Blumberg. Dabei stellt sich die Frage nach der genauen Lage des an der römischen Heerstraße liegenden Ortes Juliomagus, welcher von Tenedone

14 Leugen = ca. 31 km und von Hüfingen 11 Leugen = ca. 24 km entfernt zu suchen ist. Am Ende des 19. Jahrhunderts war der Verlauf der römischen Haupttheerstraße somit keineswegs geklärt und damit zwangsläufig auch die genaue Lage vom Juliomago nicht gesichert.

## 2.2. Stand der Forschung bis heute

In Hüfingen wurde, wie überall ab 1900, weiter geforscht und neue interessante Funde gefördert, die auch für diese Arbeit von Bedeutung sind. Der Einfachheit halber beziehe ich mich auf den „Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg“ (P. MAYER-REPPERT 1995: 18 ff). Bereits 1903 wurde ein römischer Gutshof (villa rustica) im Deggenreuscher Wald entdeckt. Im Kastellbereich (erbaut unter Kaiser Claudius 41-54 n. Chr.) auf dem Galgenberg wurden ab 1913 unter Leitung von P. REVELLIO weitere Grabungen durchgeführt, die eine Erweiterung des Kastells und Verlegung einer Reitereinheit von ca. 1 000 Mann unter Kaiser Vespasian (69-79 n. Chr.) erkennen ließen. REVELLIO (1937: 4 ff) schreibt, dass sich in der Nähe des Kastells alte Wege kreuzten: „Unmittelbar westlich des Kastells zieht ein solcher als Hohlgrasse auf die Muschelkalkhöhe, durchkreuzt als Bürgerweg die Gemarkung Hüfingen und führt an Dittishausen vorbei nach Löffingen. Ein zweiter vorgeschichtlicher Weg, der ebenfalls von den Römern benutzt wurde, kam vom Schweizer Rhein und zog von Schleithem über die Wutach nach Stühlingen und über Weizener Häusle nach Ewatingen. Dort durchquerte er das Wutachtal ein zweites Mal, um an Mundelfingen vorbei gerade auf das Kastell Hüfingen zuzustreben. Auf ihm sind wohl die Römer von Schleithem aus an die Donau vorgerückt. Die von den Römern ausgebaute Strecke verlief von Schleithem über Zollhaus und unter der jetzigen Landstraße Schaffhausen-Donaueschingen bis nördlich Behla, verließ sie beim Behlaer Weiher, um durch den Wolfsbühl das Kastellgelände zu erreichen. Sie überquerte auf der Luttlinger Brücke, die wohl ihretwegen gebaut wurde, das Bächlein (Kennerbach) in den Schleewiesen und wurde durch den Bau der Höllentalbahn abgelenkt. Aber westlich des Bahndamms ist sie von dem Höhenpunkt 692,5 ab auf eine Strecke von 200 m erhalten, weil dieses Stück bis zum Jahre 1870 von der Straße Hausen vor Wald-Hüfingen benutzt wurde“. Das kann allerdings so kaum stimmen, da diese beiden Wege keinesfalls auch nur wenige Meter parallel verliefen, sondern sich mit nahezu 90° kreuzten.

Luftbildaufnahmen von 1961/62 ließen südlich des Kastellgeländes im Gewann „Krumme Äcker“ auf ein weiteres römisches Bauwerk schließen. Bei der eingeleiteten Notgrabung wegen Ausbaues der Bundesstraße 31 (1977/78) ergaben sich Hinweise auf ein zeitlich dem Galgenberg-Kastell vorausgehendes Truppenlager, zu dem ein ungewöhnlich großer, vierflügeliger Holzbau gehören dürfte. Noch etwas weiter südlich konnten 31 römische Brandgräber mit Urnen und weiteren Beigaben aufgedeckt werden. Weitere Grabungen ab 1952 im Bereich Mühlöschle bestätigten das römische Dorf (vicus) und damit neben dem Römerbad die Bedeutung von Hüfingen als wichtiger römischer Garnisonsort mit Kastell, Handwerkern und Händlern am Knotenpunkt uralter und von den Römern erbauter Verkehrswege in alle vier Himmelsrichtungen. Hüfingen ist eindeutig als das Brigobanne der Peutinger Karte identifiziert.

Über den uns interessierenden Verlauf der von S, von Vindonissa kommenden römischen Haupttheerstraße nach der PK ergibt sich folgendes: Diese musste das Kastell am Galgenberg und das Erdkastell im Gewann „Krumme Äcker“ tangieren und zwangsläufig am Römerbad vorbei zur Furt durch die Breg gehen, um den gegenüberliegenden vicus im Mühlöschle zu erreichen. Von dort ist die Straße vor Allmendshofen, bei der ehemaligen Kammgarnspinnerei Wirth, in Richtung Donaueschingen gesichert.

Sehr ungewöhnlich ist die Trasse der in allen Dokumenten verzeichneten Römerstraße (s. Abb. 3: gestrichelt), die in weitem Bogen westlich des Römerbades durch das Hammeltal, weit ab von den beiden Kastellen und ohne jegliche Verbindung zu diesen, nach S zum Wolfsbühl führt. Kurz nach dem Überqueren der B 31 ist bei manchen derartigen Zeichnungen vermerkt: „Römerstraße nicht gesichert“. Vermutlich führte dieser von C. B. A. FICKLER angegebene Weg zu der 1903 im Deggenreuscher Wald entdeckten villa rustica, oder war die Verbindung zum Bürgerweg, den J. HUMPERT (1991: 19 ff) als die durch den Schwarzwald führende Römerstraße vom Kastell Riegel zur Oberen Donau beschrieb, oder vielleicht auch zu den von P. REVELLIO (1937: 5 ff) über Ewattingen nach Stühlingen angeführten vorgeschichtlichen Weg, den die Römer als erste Vorstoßachse nach Hüfingen benutzt haben könnten.

Außer den beiden bei Straßenbauarbeiten gefundenen Teilen der Römerstraße in Behla und bei Zollhaus-Blumberg, deren Grabungsberichte ich leider nicht bekommen konnte, sind mir aus der Literatur keine weiteren gesicherten Teilstrecken bis zur Schweizer Grenze bekannt.

Wenden wir uns nun wieder dem schweizerischen Klettgau zu, um den dortigen Stand der Archäologie in Bezug auf die Erforschung der Römerstraße am Anfang des 3. Jahrtausends zu betrachten. Ausnahmsweise sind sich alle Altertumsforscher und Archäologen einig darüber, dass für die Anlage römischer Haupttheer- oder Consularstraßen, zu denen auch unsere gesuchte und auf der PK verzeichnete zählt, vor allen militärisch-strategische Bedürfnisse galten, wie Sicherheit der Legionäre, deren schnelle Verlegung und die rasche Beförderung von Nachrichten. An diesen Straßen lagen großräumige Unterkunfts-möglichkeiten sowie Werkstätten und zur Überwachung Kastelle, die bei allen verzeichneten Orten zu suchen sind. Größere oder bedeutende Orte oder Städte wurden auf der PK mit Bildzeichen besonders hervorgehoben.

Nochmals sei E. PAULUS (1856: 5 ff) zitiert, der sich über Jahrzehnte hinweg mit der Anlage und Trassierung alter Römerstraßen beschäftigt hat. Seine diesbezüglichen Ausführungen sind auch heute noch anerkannt. Ihm zufolge wurden zuerst die überregionalen Consularstraßen vom und für das Heer gebaut, dann die Commercialstraßen als Verbindung kleinerer oder unbedeutender Orte. Erstere verliefen tunlichst auf dominierendem Terrain, häufig auf Wasserscheiden, unter möglichster Vermeidung von Tal- und Schluchtenübergängen und nur ausnahmsweise in Tälern. Sie wurden möglichst gradlinig elegant angelegt, schmiegten sich nicht an Berghänge, überwandten Steilstücke bis zu 15 %; manchmal wurden auch kleinere Umwege zu Gunsten der Sicherheit in Kauf genommen. Die Überwachung von Hochwarten wurde angestrebt.

Auch im Schweizer Klettgau wurden in den letzten 100 Jahren weitere Forschungen getätigt und bedeutende Entdeckungen gemacht. Die für diese Arbeit bedeutendste war die Auffindung des Schleithemer Römerbades im Jahr 1974 (J. BÜRGI et al 1989). Dessen Identität mit Juliomagus wird mit der Tabula Peutingeriana begründet, geht aber auf die unbewiesene Meinung von H. SCHREIBER (1844) zurück. Ergänzend heißt es: „Neuere Grabungen in Zurzach, Schleithem und Hüfingen und die übereinstimmenden Streckenzahlen der PK sichern diesen Straßenzug heute vollends. Juliomagus lag bei Schleithem“.

Bei weiteren Ausgrabungen wurden noch „Römerstraßenstücke“ und weitere Gebäude in und um Schleithem herum gesichert, die bestätigten, dass es sich nicht um einen kleinen vicus gehandelt haben kann. Nur ist bis heute, das zu Juliomagus gehörige Kastell noch nicht gefunden worden. Bemerkenswert ist auch, dass auf der Karte im „Archäologischen

Führer der Schweiz“ (BÜRGI et al. 1989) die fragliche „römische Straße“ von Gächlingen nach Schleithem mit einem Fragezeichen versehen ist (vgl. Abb. 4).

M. HARTMANN (Brugg) fragte anlässlich der Veranstaltungen zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Gesellschaft „Pro Juliomago“ (Schleithem 31. 8. 1985) „...ob das zwischen Zurzach und Hüfingen zweifellos zu erwartende frühromische castrum, das sich in Schleithem bisher nicht nachweisen liess, aus Gründen der Entfernung und des Geländes nicht anderswo zu suchen sei?“ R. FREI-STOLBA stellte ebendort fest, dass Orte mit dem Namensbestandteil „julio“ in augusteische Zeit zu datieren sind, während die heutigen archäologischen Untersuchungen bei Juliomagus bestätigen, dass der Ort offenbar in erster Linie als zivile Siedlung betrachtet werden muss, da sich das sog. claudische Erdkastell nicht finden liess“. K. ROTH-RUBI konstatierte an gleicher Stelle zu den Kleinfunden von Schleithem: „Gegenstände, die ausschliesslich dem Militär angehören, sind nicht nachgewiesen“ und „zusammenfassend muss betont werden, dass weder die Keramik noch die übrigen Kleinfunde Hinweise auf militärische Präsenz ergeben“. Demnach sind bei der Gleichsetzung Juliomagus mit Schleithem noch einige Fragen offen!

Nochmals sei an KELLER (1911: 13 ff) erinnert. Er meinte, dass die in Windisch unter Kaiser Claudius stationierte Armee über dem Rhein zwei vorgeschobene Posten in Schleithem sowie in Siblingen hatten. Die Hauptheerstraße führte von Zurzach am Küssacher-Wachturm vorüber, das Klettgau hinauf über Hüfingen nach Rottweil. Vom Klettgau aus verzweigte sich die Straße, indem die eine über die Station bei Schleithem talwärts, die andere über die Station bei Siblingen über die Randenhöhe nach Hüfingen führte.

Weitere Literatur- und Kartenauswertungen ergaben keine Anhaltspunkte für den möglichen Verlauf der Römerstraße.

### 2.3. Diskussion

Es geht bei dieser Untersuchung um den Verlauf der römischen Heerstraße nach der PK zwischen Zurzach und Hüfingen. Hüfingen ist als das römische Brigobannis gesichert. Es zeichnet sich folgender Weg ab: Vom Römerbad in Hüfingen nach Süden, durch den Wolfsbühl, Behla, Riedböhringen, Zollhaus/Blumberg. Zwei Ausgrabungen in Behla und Zollhaus/Blumberg sind Beweise für den groben Verlauf diese Trasse. Noch bestehende, offensichtlich alte Wege, die vielleicht römischen Ursprungs sein könnten, sind im Gelände nicht erkennbar.

In der Schweiz, vom Klettgau aus, verläuft die favorisierte Route der römischen Consularstraße von Zurzach über Bechtersbohl, Erzingen nach Gächlingen. Ab hier, so ist offensichtlich, gibt es noch keine gesicherten neuen Erkenntnisse über deren weiteren Verlauf. Auffallend ist, dass bei allen Veröffentlichungen immer wieder auf H. SCHREIBER (a.a.O) verwiesen wird, wenn es um den Verlauf der Römerstraße und damit auch um die Lage von Juliomagus geht. Seine damalige Ansicht gilt noch heute als Beweis, obwohl seine Abhandlung keinesfalls die Römerstraße zwingend nach Schleithem verweist und weder er noch andere Forscher bisher Beweise für den Straßenverlauf durch Schleithem, noch für dessen römischen Namen Juliomago vorlegen konnten. Auffallend ist weiter, dass sich keine mir bekannte Veröffentlichung des 20. Jahrhunderts auf die Ansicht von E. PAULUS, KELLER oder J. NAEHER über den möglichen Verlauf der Römerstraße bezieht, nämlich von Siblingen aus über den Hohen Randen.

Die Frage stellt sich nach wie vor: Wo lag das römische Kastell Juliomago nach der PK und wo verlief die Römerstraße? Beide müssen in unmittelbarer Nähe zueinander gelegen

haben, denn die römischen Heerstraßen verbanden ja in erster Linie, zumindest anfänglich, Kastelle und Unterkünfte für Soldaten miteinander. Erst später entwickelten sich Handwerkersiedlungen und dörfliches Leben. Ein unbestritten stattlicher „vicus“ mit zahlreichen Funden und einem Römerbad, bei einem nicht gesicherten Kastell, kann kein Beweis für die Lage von Juliomago der PK in, oder in unmittelbare Nähe von Schleithem sein, denn dieser kann ja auch erst viel später entstanden sein, als ein Kastell keinerlei Bedeutung mehr hatte. Seriöse Forscher machen deshalb, bei ihren diesbezüglichen Ausführungen, noch immer ein Fragezeichen über den genauen Verlauf der römischen Consularstraße in diesem Gebiet. Offensichtlich setzt sich auch niemand mehr mit der Geländesituation zwischen Gächlingen, Schleithem, Fützen bis Blumberg-Zollhaus und den damaligen Anforderungen der römischen Militärstrategen auseinander. Da wäre noch einiges zu klären.

Obwohl die Route der Römerstraße nicht gesichert ist, wird in fast allen neueren Büchern und Museen der Verlauf der Römerstraße, wie selbstverständlich, über Schleithem und Fützen nach Hüfingen geführt. Nur P. MAYER-REPPERT (1995) schreibt, dass die vom Hochrhein zum Hüfinger Kastell heraufführende Stichstraße durch das Wutachtal geführt hätte. Diese Route wurde zwar vor über 100 Jahren noch diskutiert, taucht aber in keiner neueren Publikation mehr auf und ist auch sehr unwahrscheinlich.

Für die eingangs erwähnte Wanderung vom Klettgau aus nach Hüfingen, die ich bereits für 1997 geplant hatte, gibt es jedenfalls keine gesicherte Route. Ich sah mich also zur eigenen Erkundung gezwungen. Nach mehrjährigen Studien von über 60 einschlägigen Veröffentlichungen (das Literaturverzeichnis enthält nur die in dieser Studie zitierten) und zahlreichen Begehungen von Strecken, auf denen die Römer vom Klettgau in unser Gebiet hätten kommen können, gelangte ich zu einem enttäuschenden Ergebnis: Nur wenige Forscher und Archäologen forschten wirklich. Manche übernahmen nur ungeprüft die eine oder andere frühere Meinung und ließen wichtige, nicht ins eigene Konzept passende Literatur unberücksichtigt. Beweise sind mehr als spärlich. Konkrete Beweisstücke gab es nur zwei: In Behla bei der Tankstelle und in Zollhaus im Ried waren Teile der römischen Militärstraße bei Straßenbauarbeiten gefunden worden.

Selbst mit Schaufel und Hacke nach der Straße zu suchen, war natürlich nicht möglich und ist zudem auch nicht statthaft. Aber nach gründlichen Vorüberlegungen zur Strategie und zur technischen Anlage römischer Straßen ergab sich aus einem einmaligen Zufall trotzdem ein überraschender Weg. Das soll im Folgenden zur Diskussion gestellt werden.

### **3. Eigene Suche der Römerstraße**

#### **3.1. Anlage, Aufbau und Hinweise auf Römerstraßen im Gelände.**

Zu den Problemen der Suche veröffentlichte E. PAULUS (1856: 3 ff) eine „Anleitung zur Erforschung der alten Römerwege“. Wie er meint, sind „Stubengelehrte“ und „Zimmerforscher“ nicht geeignet, römische Straßen aufzufinden, sondern nur praktische Männer mit bewunderungswürdigem Scharfblick, welche die Terrainverhältnisse erkennen. Auf die Erfordernisse der römischen Militärstraßen und deren Anlage wurde bereits kurz eingegangen. J. HUMPERT (1995: 11 ff), der südlich des Kirmbergsees ein Teilstück einer Römerstraße lokalisierte, beschreibt den Straßenaufbau wie folgt: Fester Unterbau aus groben Bruchsteinen, darüber mehrere Schichten aus feinerem Material, wie Sand und Geröll, alles gut gestampft. Die Oberfläche war gewölbt mit beidseitigen Abzugsgräben für Regenwasser, um sie ganzjährig mit hoher Transportfrequenz benutzbar zu machen. Gepflastert wurde meist nur bei starken Steigungen und in Ortschaften; in sumpfigem Gelände

wurden Knüppeldämme aus Baumstämmen verlegt. Die Straßenbreite von 4-5 m ließ Gegenverkehr mit Wagengespannen zu. Darüber hinaus gab es noch breitere Ausweichstellen.

Da keine einst von Römern angelegten Hauptstraßen in unserer Gegend mehr in Gebrauch oder deutlich zu sehen sind, können nur noch alte Flur- und Wegenamen einen Hinweis auf deren mögliche Existenz in einem bestimmten Gebiet geben. Den Verlauf einer römischen Consular- oder Heerstraße – vergleichbar mit unseren Autobahnen – bestimmte weitgehend das Gelände. Anders war es bei den Commercialstraßen, – vergleichbar mit heutigen Landstraßen – die meist kleinere Orte und Gehöfte miteinander verbanden. Hier konnte es keine strengen Zwänge hinsichtlich der Trasse geben.

Der Name „Römerstraße“, der gerne verwendetet wird, deutet, wie E. PAULUS (a.a.O.) meint, nur auf eine in der Nähe befindliche römische Besiedlung, oder auf Denkmäler hin und nicht auf eine dort verlaufende echte alte Römerstraße. Wegnamen wie: Hochstraße, hoher Weg, Altstraße, alter Postweg, Heuweg, Heidenstraße, -gasse, -weg, -schanze, -graben usw., Heerstraße, Herdstraße, Hennensteig, Hunnenweg, Hartweg, Rennweg, Rainweg, Rittweg, Steinstraße, Steinäcker, Burgstall, Lug, Lugäcker, Mönchsweg, Pilgerpfad, Bulz, Eselgasse, Hochmauren, Wartfeld, Wacht, Romen usw. können viel eher auf eine Römerstraße hindeuten.

Römische Straßen wurden auch nach dem Rückzug der Römer aus unseren Landen noch viele Jahre begangen und befahren und verfielen mit dem Eindringen der Alamannen allmählich. Angenommen, sie wurden noch 500 Jahre intensiv genutzt und gepflegt, dann dem Verfall preisgegeben, so ergibt eine in der Zwischenzeit angefallene Auflage aus Staub, Sand und Laub usw. von nur 1 mm jährlich, eine Deckschicht von 1,5 m! In Waldgebieten dürfte das Doppelte oder mehr anzusetzen sein. Auswaschungen von ähnlichem Ausmaß sind ebenfalls an exponierten Stellen möglich. Alte „echte“ Römerstraßen sind deshalb im Gelände heute kaum noch sichtbar. Auf Ackergelände und Wiesen ist mit bloßem Auge nichts mehr zu sehen. Große Veränderungen sind in der Umwelt seit der Römerzeit in den letzten 2 000 Jahren geschehen, welche die Suche nach deren Straßen sehr erschweren und nur mit erheblichem finanziellen Aufwand und mit modernsten wissenschaftlichen Geräten möglich sind.

### 3.2. Mögliche Trassen und ihre Wahrscheinlichkeit

Folgende mögliche Routen und Varianten zwischen Zurzach (CH) und Hüfingen stehen zur Auswahl (Abb. 2):

1. Zurzach - Dangstetten - Wutachtal - Stühlingen - Ewattingen - Mundelfingen - Hüfingen.
2. Zurzach - Dangstetten - Wutachtal - Stühlingen - Weizen - Fützen - Zollhaus - Riedböhringen - Behla - Hüfingen.
  - 2.1. Variante: Ab Fützen am Südhang des Buchberges über Ottilienhöhe nach Zollhaus.
  - 2.2. Variante: Ab Fützen am Südhang des Buchberges nach Zollhaus.
  - 2.3. Variante: Ab Fützen weitgehend durch den Ort und über die Wanne nach Zollhaus.
3. Zurzach-Klettgau-Erzingen-Hallau-Oberhallau-Schleitheim-Fützen-(weiter wie Nr. 2.).
  - 3.1. Variante: Ab Schleithem - Rüetistelmüli - durch Beggingen - Schlatterhof - Fützen ...
  - 3.2. Variante: Ab Schleithem - Rüetistelmüli - zwischen Schlattgraben und Bisem - Schlatterhof - Fützen ...

- 3.3. Variante: Ab Schleitheim - Rütistelmüli - westlich des Schlattgrabens über die Höhe Taler Hofwiesen-Bitzelen, östlich vorbei am Worberg - Fützen...
4. Zurzach - Klettgau - Erzingen - Gächlingen - Schleitheim - (weiter wie Nr. 3.).
5. Zurzach - Klettgau - Erzingen - Gächlingen - Schleitheim - Stühlingen - (weiter wie Nr. 2.).
6. Zurzach - Klettgau - Erzingen - Gächlingen - Siblingen - Langental - Hoher Randen - Klausenhof - Buchener Stumpen - Ort-Randen - Zollhaus - (weiter wie Nr. 2.).
- 6.1. Variante: Ab Ort Randen über das Tal östlich nach Steppach - Hondingen - Fürstenberg - Behla...

Das sind diejenigen Routen, welche im Rahmen der PK für die römischen Straßenbauingenieure möglich gewesen wären. Aber es waren ja nach der PK noch verschiedene, vom Terrain diktierte Bedingungen für die Trasse der Consularstraße zu berücksichtigen, wie bereits angesprochen wurde. Dafür werden nachfolgend zwei der am meisten favorisierten Routen herangezogen und gegenübergestellt:

Route 4. mit Variante 3.1. und ab Fützen mit Variante 2.3 bis Zollhaus sowie Route 2. bis Hüfingen. Also: Zurzach-Klettgau-Erzingen-Gächlingen-Schleitheim-Begglingen-Schlatterhof-Fützen-Zollhaus-Riedböhringen-Behla-Hüfingen.

Route 6. und ab Zollhaus Route 2. Also: Zurzach-Klettgau-Erzingen-Gächlingen-Siblingen-Langental-Hoher Randen-Klausenhof-Buchener Stumpen-Ort Randen-Zollhaus-Riedböhringen-Behla-Hüfingen.

Zu bemerken ist noch, dass die gewählte Variante 3.1. ab Schleitheim über Begglingen zwar in vielen neuzeitlichen Veröffentlichungen aufgeführt wurde, aber sicherlich von den Römern nicht favorisiert werden konnte. Vom Gelände geeigneter wäre die Variante 3.3., da bei dieser der tief eingeschnittene Schlattgraben nicht durchquert werden musste und eine größere, gut überschaubare Hochfläche zur Verfügung gestanden hätte. Obwohl vom Gelände her die Route nach Schleitheim wohl kaum mit einem Umweg über Gächlingen, sondern direkt über Hallau, Oberhallau nach Schleitheim geführt hätte, wird für nachfolgenden Vergleich zweier Strecken Gächlingen als Ausgangspunkt angenommen. Bei Zollhaus führen diese wieder zusammen.

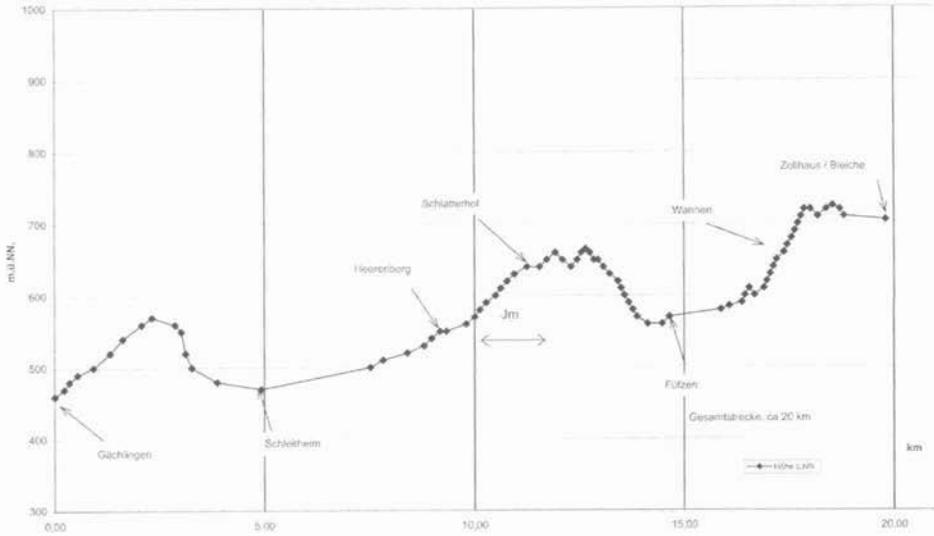
Fest steht, dass Juliomagus zwischen Zurzach und Hüfingen zu suchen ist und an einer Consularstraße mit Kastell gelegen sein musste, gleichgültig auf welcher Trasse.

Aus der Peutinger Karte sind folgende Entfernungsangaben zwischen den einzelnen Orten zu entnehmen:

Vindonissa	Tenedone	Juliomago	Brigobanne	Arae Flaviae	
Windisch	Zurzach	Schleitheim?	Hüfingen	Rottweil	
VIII	III	XI	XIII		= gallorömische L
8	14	11	14		1 Leuga = 2.220 m
17,8	31,1	24,4	31,1		= km
16,7-18,9	30,0-32,2	23,3-25,5	30,0-31,8		= km
					Bandbreite +/- 0,5 Leuga

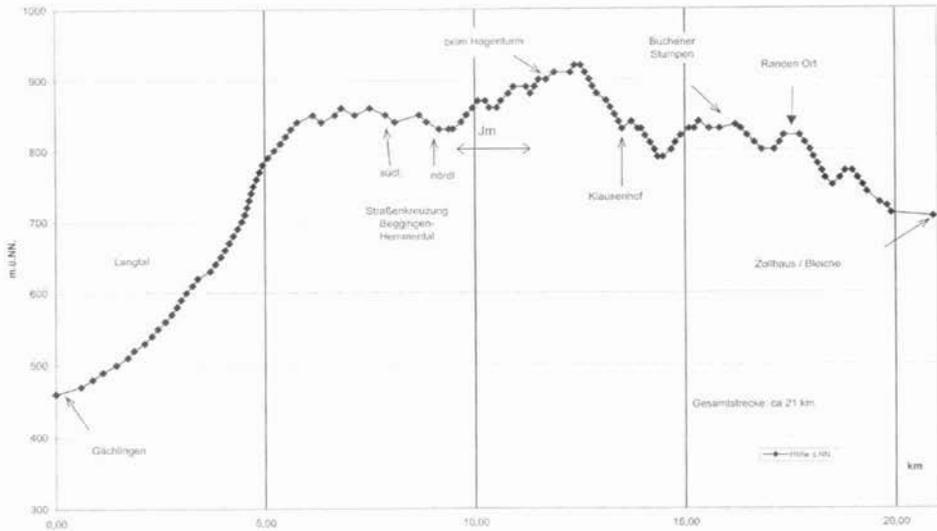
Als wahrscheinlich wird angenommen, dass es Bruchteile von Leugen zwischen den einzelnen Orten gegeben hat. Außerdem ist auch nicht bekannt, ab wo gemessen wurde: In

Römerstrasse: Gächlingen - Schleitheim - Beggingen - Schlatterhof - Fützen - Zollhaus



a) Gächlingen - Schleitheim - Zollhaus

Römerstrasse: Gächlingen- Randen- Zollhaus



b) Gächlingen - Siblingen - Hoher Randen - Zollhaus

Abb. 3: Streckenprofile der untersuchten Routen

Hüfingen beispielsweise ab Vicus, ab Römerbad, ab Kastell oder gar ab Erdkastell. Deshalb wurde nachfolgend eine Zusammenfassung von mehreren Orten für die Untersuchung gemacht und eine Bandbreite angenommen.

Laut Peutinger Karte vermaßen die Römer die Entfernungen wie folgt:

Zurzach - Juliomago - Hüfingen	= 55,5 km, Bandbreite: ca. 53 - 57 km
Zurzach - Juliomago	= 31,1 km, Bandbreite: ca. 30 - 32 km
Juliomago - Hüfingen	= 24,4 km, Bandbreite: ca. 23 - 25 km

Von Zurzach bis Gächlingen sind es ca. 21 km und von Zollhaus/Bleiche bis Hüfingen ca. 11 km, somit verbleiben zwischen Gächlingen und Zollhaus/Bleiche ca. 22 km. Das römische Juliomago muss demnach ca. 10 km von Gächlingen, oder ca. 13 km von Zollhaus/Bleiche entfernt liegen. Nachfolgend sind die Strecken Nr: 4 und Nr. 6 ab Gächlingen über Schleithem, Fützen nach Zollhaus, bzw. Gächlingen über Siblingen, Hoher Randen nach Zollhaus/Bleiche mit Streckenprofilen gegenübergestellt.

### 3.3. Analyse und Diskussion beider Routen

Zur näheren Analyse dienen die Abb. 3 a, b. Neben den Streckenprofilen sind noch die aufsummierten Höhenmeter beider Routen angegeben, um die gesamten zu überwindenden Höhenmeter aufzuzeigen und gegenüberzustellen. Beide Strecken unterscheiden sich in der Länge nur um ca. 1 bis 1,5 km, so dass dieser Unterschied vernachlässigt werden kann.

Route 4: Gächlingen - Schleithem - Fützen - Zollhaus/Bleiche bei Blumberg.

Diese Route ist Standard und in fast allen Veröffentlichungen und Tafeln angegeben. Wie schon erwähnt, ist diese Route nicht typisch römisch. Warum sollten die Römer über Gächlingen und nicht schon vorher die kürzere Strecke über Hallau und Oberhallau nach Schleithem wählen? In Gächlingen (460 m) steigt die Strecke gleichmäßig um ca. 100 m an, um dann anfänglich sehr steil und später flacher ins Zwerenbachtal nach Schleithem (467 m) zu führen. Dabei wird die vorher gewonnene Höhe wieder verloren. Nach der Rütistelmüli steigt sie wiederum an, um Beggingen und den Schlatterhof, bei dem eine „villa rustica“ lag, zu erreichen. Bei dieser Variante muss der tief eingeschnittene Schlattgraben in Richtung Fützen mit steilem Gefälle und sofortigem Wiederaufstieg überwunden werden. Dies war kaum die Vorstellung der Römer über die Trasse einer Militärstraße. Bei der Streckenwahl ab Rütistelmüli westlich des Schlattgrabens (s. Variante 3.3) unter Umgehung des heutigen Ortes Beggingen und des Schlatterhofs hätte man seine Querung vermieden. Die „villa rustica“ beim Schlatterhof berechtigt nicht, die römische Consularstraße dorthin zu verlegen, aber selbstverständlich ist eine Commercialstraße, die auch weiter nach Fützen geführt haben könnte, denkbar und sogar wahrscheinlich; ebenso Verbindungen nach Stühlingen und Schaffhausen.

Der Abstieg führt mit einem gut zu beherrschenden Gefälle, etwa auf der heutigen Straße nach Fützen (570 m). Im Talgrund sind zwei kleine Steigungen zu überwinden, um dann beim Gewann „Wanne“ steil anzusteigen. Ohne eine enge Kurve, die von den Römern wegen fehlender drehbarer Langwiede an ihren Wagen, tunlichst vermieden wurde, war kaum auf die Höhe nach Zollhaus (703 m) zu kommen.

Auf der Gesamtstrecke zwischen Gächlingen und Zollhaus/Bleiche sind auf einer Strecke von ca. 20 km an Gesamtsteigung ca. 520 m zu überwinden, bei ca. 270 m Gefälle. Bei dieser Streckenführung fehlt die großräumige Übersicht, welche die Römer bei erhabenem

Gelände schätzten, um die Strecke zu sichern. Vom Schleitheimer Randen, vom Lindenbühl bei Blumberg/Zollhaus und vom Buchberg aus ist diese Route gut einzusehen.

Route 6: Gächlingen - Siblingen - Hoher Randen - Ort Randen - Zollhaus/Bleiche bei Blumberg.

Von Gächlingen (460 m) aus verläuft die Strecke bei mäßiger Steigung noch im Talgrund bis Siblingen (504 m), um dann von hier aus, bei gleichmäßiger Steigung nach ca. 5 km eine Höhe von ca. 860 m zu erreichen. Im welligen Gelände verläuft sie immer nahe der Kammlinie des Randengebirges westlich vom Hagenturm (912 m) vorbei. Die größte Höhe mit ca. 900 m erreicht sie etwa bei der Abzweigung zur Schwedenschanze und ca. 925 m beim Hohen Randen. Kurz danach fällt sie zum Klausenhof und nach den dortigen Feldern weiter. Etwas nördlich der Schweizer Grenze (Grenzstein als nördlichster Punkt der Schweiz) verlässt sie am Buchener Stumpen (832 m) das Waldgebiet des Hohen Randen. Von hier ab bleibt sie stets gegen Norden ausgerichtet und mündet nach dem Ort Randen bei Zollhaus/Lindenbühl in die Verlängerung der heutigen Straße Zollhaus nach Fützen/Epfenhofen. Ab hier würden beide Strecken über das Ried bis Zollhaus/Bleiche (703 m) nahezu identisch verlaufen.

Auf der Gesamtstrecke zwischen Gächlingen und Zollhaus/Bleiche sind auf einer Länge von ca. 21 km an Gesamtsteigung ca. 660 m zu überwinden bei ca. 400 m Gefälle. Sollte nach dem langen Anstieg ins Langental ausreichend Wasserstellen gut erreichbar sein, so kann diese Route nicht ausgeschlossen werden. Die Überwachung des Klettgaues ist ab der Küssaburg und vom Siblinger Randenturm aus möglich, bei dem auch eine römische Warte zu vermuten ist. Der Höhenzug des Randengebirges ist fast in seiner ganzen Länge vom Stühlinger Hohen Lupfen (600 m), dem Fürstenberg (917 m), sowie von Eichberg (912 m) und Buchberg (876 m) und auch von der Verlängerung des Hüfinger Bürgerweges in Richtung Schwarzwald bei Vogelhütte/Im Brand gut einzusehen.

Die Strecke über den Hohen Randen ist ca. 1 bis 1,5 km länger und mit 660 m Gesamtsteigung übertrifft sie die Schleitheimer Strecke von 520 m um 140 m. Dies dürfte einen zeitlichen Mehraufwand von ca. 30 Gehminuten ausmachen. Bei mehr Sicherheit der Soldaten im hochliegenden, gut überwachbaren freien Gelände kann dies kein Grund sein, diese Strecke, wie WANNER (a.a.O) das tut, grundsätzlich als utopisch abzulehnen.

In der beiliegenden Karte und den beiden Höhenprofilen ist mit „Jm“ der rechnerische Bereich einskizziert, in dem das römische „Juliomagus“ zu suchen ist. Bei der ersteren Route wäre dies beim Schlatterhof und bei der über den Hohen Randen führenden liegt der Bereich etwa zwischen dem Sattel von Heidenbomm und Hagenturm. Dies ergibt sich im Vertrauen auf die bereits viel zitierte Peutinger Karte, deren Angaben als im Grundsatz richtig angesehen werden müssen.

### **3. 4. Trassensuche mit der Wünschelrute**

Bei einer Exkursion im Oktober 1998 durch Hüfingen und in die Gegend von Bräunlingen deutete der Referent an, dass direkt vor uns neben der Breg eine keltische Viereckschanze sei. Zu sehen war für mich allerdings nichts, kein Wall oder Vegetationsunterschiede. Der Zufall wollte es, dass neben mir ein Herr lief, eine Wünschelrute aus dem Anorak zog, sich kurz hinstellte und dann vor sich hin sagte: „Ja, da ist was“. Ich fragte, was er denn „gemessen“ habe. Er erklärte, dass er im Boden eine Veränderung zur „gewachsenen“ Umgebung festgestellt habe. Meine Frage, ob er sich auch zutrauen würde eine alte, vor ca. 2 000 Jahren gebaute Römerstraße zu finden, bejahte er. War das die Lösung?

Wir verabredeten eine Begehung am Hüfänger Römerbad. Aber zuvor wollte ich ihm eine „garantierte“ Römerstraße zeigen. Wie von J. HUMPERT (1995) beschrieben, befindet sich südlich des Kirnbergsees eine solche gut sichtbar im Gelände. Der Rutengeher überschritt dort mehrmals mit der Wünschelrute in Händen diesen gewölbten Wall, der von Laien nicht als Straße zu erkennen ist. Nach Mitnahme einer Geländeprobe war er zur eigentlichen Suche bereit. Wir begannen oberhalb des Hüfänger Römerbades am Mönchshof vom dort abzweigenden Weg in Richtung Baarblickhütte. Rechts von uns, also nördlich, lag das ehemalige Römerkastell, zu dem ja eine Straße führen musste. Der Rutengeher schritt langsam und voll konzentriert nahe des jetzigen Weges ca. 100 m weit, überquerte den Zufahrtsweg zum Wasserhochbehälter und kurz danach, im leicht abschüssigen Gelände, schlug die Rute nach oben aus. Er markierte die Stelle mit dem Fuß und ging in gleicher Richtung weiter. Nach ca. 5 m schlug sie wieder an. Dazwischen sollte also die gesuchte „Römerstraße“ sein. Offenbar zeigte die Rute tatsächlich den Unterschied vom gewachsenen zum von Menschenhand veränderten Boden an.

Der Rutengeher (57) teilte mir mit, als Diplombauingenieur mit „Hang zum Querdenker“ und fast zwei Jahrzehnte in der Forschungsförderung und in der Denkmalspflege tätig gewesen zu sein. Nebenbei machte er eine Lebensberater-Ausbildung und belegte ab 1994 an der gerade gegründeten Schule für Geomantie einige Seminare und absolvierte neben seinem Beruf an der FH-Hannover bei Prof. Hensch und bei „Argo“ eine Ausbildung in Radiästhesie. Als bald entdeckte er in sich außergewöhnliche Fähigkeiten, die ihn veranlassten, den alten Beruf gegen seine neue Berufung aufzugeben.

Zu unserer Begehung hatte ich vorsorglich viele Skistöcke mitgenommen und markierte die beiden Stellen. Ich bat den Rutengeher, ca. 15 m in Richtung auf das Römerbad eine weitere Messung zu machen. Wieder schlug die Rute an und ich markierte auch diese Stellen. Wir führten in Richtung Römerbad noch einige Messungen und auch in entgegengesetzter Richtung nach S zur B 31 hin durch, sowie auf der anderen Seite dieser Bundesstraße, schon mit Sicht auf den Wolfsbühl. Alle markierten Punkte lagen in logischer Folge hintereinander! Überrascht und erstaunt kartierte und fotografierte ich alle markierten Stellen. Meine anfängliche Skepsis verflog zusehends.

Die Römerstraße ging demnach zwischen Galgenberg und Römerbad hindurch zum römischen „vicus“ von Brigobannis auf der anderen Seite der Breg. Kurze Zeit später konnten wir die Spur der Römerstraße direkt vor und hinter dem Römerbad wieder aufnehmen. Sie verläuft genau auf die zuerst gefundenen Punkte zu, nämlich östlich am Römerbad vorbei, wo sich auch die einzige bekannte Tür ins Bad befand!

Auf allen veröffentlichten Plänen, nach diversen Ausgrabungen im Großbereich des Hüfänger Kastells, war die Römerstraße westlich vom Römerbad durchs Hammeltal eingezeichnet. Wir lagen im Bereich der B 31 aber ca. 100 m weiter östlich! Und dies ist absolut logisch. Alle Überlegungen für die westliche Straßenführung führen zu keinem schlüssigen Ergebnis. Die Straße musste in unmittelbarer Nähe vom Kastell verlaufen sein und in Richtung des ursprünglichen Erdkastells auf „Krumme Äcker“ zu, denn auch dieses Kastell musste ja auch schon vom Hochrhein, eventuell bereits vom römischen Lager Dangstetten aus (FINGERLIN 1971), betreut und versorgt worden sein. Unsere gefundene Römerstraße führte genau zwischen Erdkastell und römischen Brandgräberfeld hindurch nach Süden auf den Wolfsbühl zu! Warum sollte die römische Heerstraße in weitem Bogen an den Kastellen vorbei führen? Es gibt keine militärischen Notwendigkeiten für diese Streckenführung, zudem wäre sie auch weiter gewesen (Abb. 4). Andeutungen von P. REVELLIO (1937 4 ff), die gesuchte römische Heerstraße könnte nach Hausen vor Wald geführt und auch die

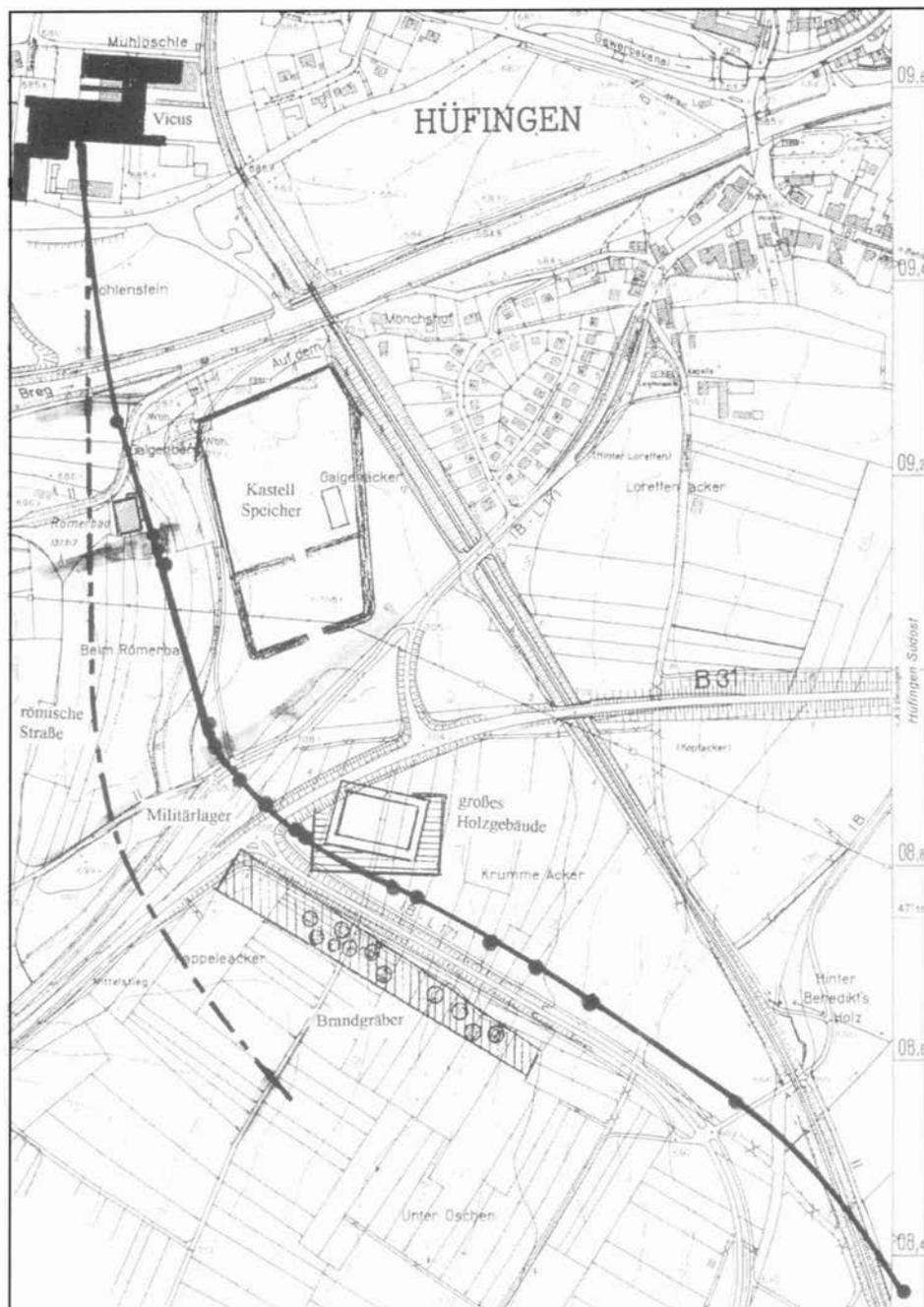


Abb. 4: Plan Römerkastell Hüfingen mit alter und neuer Route  
 Gestrichelt: bisher angenommener Verlauf der Römerstraße  
 Ausgezogene Linie: Rekonstruktion nach Messpunkten des Rutengehens  
 Punkte: rutentechnisch ermittelte Messpunkte  
 (Kartengrundlage: TOK 1 : 5000, Abstand zwischen den Markierungen am r. Kartenrand = 200 m)

Hüfingen „villa rustica“ im Deggenreuscher Wald tangiert haben, brauchten somit nicht weiter verfolgt werden.

Etwa 50 m westlich der jetzigen Luttlinger Brücke, die über den Kennerbach führt, wurde die Römerstraße ca. 8 m neben einem Strommast wieder aufgefunden. In einem leichten eleganten Bogen umging sie vom Erdkastell aus sumpfiges Gelände im Gewinn Schleewiesen. Sie überquerte die Wiese, kreuzte den ansteigenden Weg in den Wolfsbühl und verlief zwischen diesem und dem westlich liegenden Gipsbruch nach Süden auf die Höhe, etwa 50 m östlich des auf der Lichtung stehenden Hochstandes weiter durch den Wolfsbühl Richtung Behla. Jetzt war klar, dass die Route über Behla kommen musste. Auf einer Hüfingen Gemarkungskarte von 1871 verläuft ein einziger Weg von Behla her westlich am Behlaer Weiher vorbei durch den Wolfsbühl, um dann an der Luttlinger Brücke den Kennerbach zu überqueren. War dieser mit der alten Römerstraße identisch?

Vom Behlaer Weiher aus nahmen wir die Suche auf dem parallel zur B 27 verlaufenden Wirtschaftsweg wieder auf. Ca. 55 m in Richtung Hüfingen wurde die Spur wieder entdeckt. Bei weiteren Begehungen mit der Wünschelrute wurden zwei Jahre später im Wald des Wolfsbühl weitere logisch aufeinander folgende Punkte gefunden und die Römerstraße so von beiden Seiten aus zusammengeführt. Wieder umging sie ein Sumpfbereich. Zwischen Breg und Behla wurden mit der Wünschelrute 48 Punkte der Römerstraße registriert und in die Grundkarte M 1: 5000 eingetragen; bis auf einen, der ca. 5 m neben der Idealinie war, lagen alle logisch hintereinander. Zur Gegenkontrolle wurden auch die in den vorliegenden Karten, Schautafeln und Grabungsplänen als „Römerstraße“ angegebene Stecken mit der Wünschelrute überprüft. Von der Breg aus, über das Römerbad, das Hammeltal bis ca. 100 m südlich der B 31 überquerten wir diese angegebene Trasse mehrmals an fünf verschiedenen Stellen. Die Wünschelrute zeigte nirgends auch nur den geringsten Ausschlag!

Der nächste wichtige Suchpunkt musste oberhalb von Behla, noch vor der Behlaer Höhe liegen, falls die Römerstraße über Hondingen, das Aitrachtal überquerend nach Steppach und weiter zum Ort Randen geführt hätte. REVELLIO (1920: 98 ff) erwähnt römische Villen und die uralte Martinskirche von Hondingen und vermutet dort den Verlauf der Römerstraße, Riedböhringen sei dagegen „auffallend arm an römischen Funden“; dem war nachzugehen. Falls die Hondinger Route zuträfe, müsste sie nach dem letzten Geländeeinschnitt von Fürstenberg kommend, unterhalb der Einmündung der Landstraße bei der Behlaer Höhe nach N verlaufen sein.

Wir begannen östlich der B 27 bei dem auf halber Höhe gelegenen Wäldchen und gingen nach W auf die Bundesstraße zu. Nach ca. 80 m wurde diese überquert und erst nach der steil ansteigenden Böschung und weiteren ca. 40 m schlug die Wünschelrute mitten auf einem Feld an. Wie immer wurden vom gefundenen Punkt aus in kleinen und größeren Abständen weitere gesucht, mit Schistöcken markiert, kartiert und fotografiert. Der besseren Übersicht wegen wurden nicht mehr die Ränder der Römerstraße abgesteckt, sondern nur noch deren Mitte mit mindestens drei Punkten hintereinander. Ab Behla konnte die Römerstraße teilweise auf und in Verlängerung des westlich verlaufenden Wirtschaftsweges fixiert werden. Die im Herbst 2001 angelegte Kriechspur auf der B 27 zwischen Behla und Behlaer Höhe wurde leider östlich angelegt; westlich wäre diese auf ca. 100 m direkt auf unserer Trasse der Römerstraße verlaufen.

Ab der Behlaer Höhe machte die gefundene Römerstraße einen leichten Bogen nach W auf einen am Waldrand stehenden Hochstand des Homberges zu. In dessen Nähe konnte die



Abb. 5: Verlauf der mit Rutentechnik markierten Römerstraße zwischen Hüfingen und dem Klettgau (Kartengrundlage: Dt. Generalkarte 1 : 200 000, Bl 24)

dem Hüfingener Kastell, diesen Teil der Römerstraße sicherte. Bei Zollhaus/Bleiche mussten alle möglichen aus dem Klettgau kommenden Routen, sowohl die über Schleithelm Fützen, als auch die über Siblingen, Hohen-Randen und Ort Randen denkbaren, zusammenkommen. Falls die Römerstraße vom schweizerischen Siblingen über den Hohen Randen führte, müsste diese beim „Buchener Stumpfen“ in die alte Landstraße von Schaffhausen nach Zollhaus münden. Vom Gelände her war nichts anderes denkbar. Dort war unser nächster

Spur wieder aufgenommen werden. Warum die Römerstraße nicht im Bereich der alten Bundesstraße auf Riedböhringen zulief, erklärt sich aus dem Gelände. Dieser kleine Umweg ersparte kurze steile Hangkanten. Nach Meinung von G. RIEGER (1900: 110) war keine andere Strecke denkbar, als die auf der alten Landstraße: „Während der römische Straßenkörper bis dahin [gemeint ist ab Zollhaus über Riedböhringen zur Behlaer Höhe; d.Verf.] in den Äckern und Wiesen rechts und links der heutigen Straße bis ca. 1 km vor Behla sicher nachzuweisen ist...“. Wir liegen weit westlich davon, und zu sehen ist von der Römerstraße weder im Bereich der Landstraße etwas noch in den Wiesen. Weiter führte die Straße mitten durch Riedböhringen, wahrscheinlich westlich der Kirche, und mündete in den westlich der B 27 verlaufenden Wirtschaftsweg; sie führte sodann über Zollhaus-Bleiche und durch das Ried nach Zollhaus. Warum in Riedböhringen keine römischen Funde bekannt wurden, könnte sich vielleicht daraus erklären, dass die Römerstraße mitten durch das jetzige Ortszentrum verlief und bei der späteren, Jahrhunderte zurückliegenden Bebauung niemand auf alte Fundamente oder Mauerreste achtete.

Auf dem östlich der Behlaer Höhe gelegenen 860 m NN hohen Huchenegg dürfte zur Überwachung der Römerstraße eine Warte gestanden haben, die in Verbindung mit dem Lindenbühl (751 m NN) bei Zollhaus, dem Fürstenberg (917 m NN) und

Suchpunkt. Tatsächlich wurden wir fündig. Die Römerstraße kam danach über den Hohen Randen. War der Verlauf über Siblingen und das Langental?

Wir fuhren sogleich ins Langental bei Siblingen in der Schweiz. Ungefähr 120 m nach der Straßenabzweigung zum Gasthaus „Randenus“ begannen wir mit der Suche. Vom Bach ging der Rutengeher die Böschung zum Weg hoch. Es tat sich nichts. Erst etwa fünf Meter weiter hangaufwärts kam der erwartete Ausschlag. Erstaunt waren wir, dass dieser und weitere zwei Punkte nicht auf dem jetzigen Weg lagen, sondern immer einige Meter hangaufwärts. Demnach rutschte der Hang in den ca. 2 000 Jahren um einige Meter ab. Dies erscheint sehr einleuchtend, wenn man das dortige Gelände betrachtet.

Nun hatten wir im Bereich des Randenstockes die beiden wichtigen Endpunkte gefunden. Nach vielen, über zwei Jahre gehende Begehungen des Geländes, war die Erkundung soweit abgeschlossen, dass weitere dazwischen liegende Punkte mit der Wünschelrute gesucht werden konnten.

Interessanterweise verlief die Römerstraße beim „Buchener Stumpen“ – es gibt dort den Flurnamen „Am Altweg“ (römisch?) – nicht auf der alten Landstraße direkt auf das Dorf Randen zu. In einem eleganten Bogen gegen O umging sie den Taleinschnitt unterhalb der Einmündung von der B 314 in B 27, um dann westlich der B 27 auf der Kammlinie des Geländes in den Wald nach Blumberg-Zollhaus abzufallen. Sie passte sich optimal dem Gelände an, schnitt zweimal die jetzige B 27 und mündete am Heilinbuck oberhalb von Zollhaus/Büchel gegenüber vom Lindenbühl (751 m NN) in die gedachte Verlängerung der Straße nach Epfenhofen/Fützen. Beim „Buchener Stumpen“ wies die Wünschelrute auch auf eine Abzweigung der Römerstraße nach Osten in Richtung Kommingen.

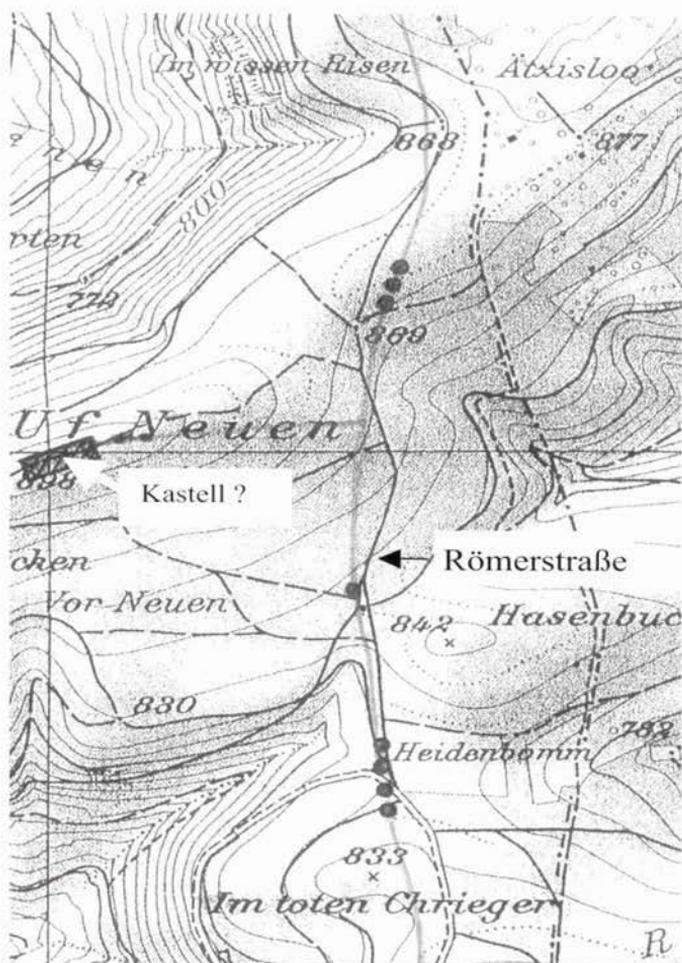


Abb. 6: Römerstraße und vermutliche Lage des Kastells (s. besondere Skizze) nach rutentechnischen Messpunkten rekonstruiert (Kartengrundlage: 1 : 25 000)

Ab dem markanten „Buchener Stumpfen“, der vielleicht früher eine Art „Kultstätte“ war, führte die Römerstraße etwas nördlich des Schweizer Grenzsteins – nördlichster Punkt der Schweiz – in Richtung Klausenhof. Hier war es besonders schwierig, die Trasse im Bereich der Felder wieder aufzufinden. In der Nähe gibt es einen Hinweis auf ein „Heidengrab“. Erst nach langen 170 m schlug die Rute am Waldrand nahe eines Hochstandes wieder an. Ab dem Klausenhof führte uns die Rute dann auf kürzestem Wege auf die Kammlinie beim Gewann „Schlattersteig“ über den Hohen Randen, um auf dieser oder etwas westlich davon, mit Blick auf den Schwarzwald, bis ins Gebiet der Schweiz zu verweisen. Vorbei an der Abzweigung zur „Schwedenschanze“, westlich des Hagenturms, bei „Heidenbomm“ (Bezug auf die Römer?), „Talisbänkli“ und „Guger“ konnte die Römerstraße geortet und kartiert werden (Abb. 6). Auf den Tag genau wurden nach vier Jahren Suche die letzten Punkte der alten Römerstraße oberhalb des Langental (P. 833) und beim Fünfarm-Wegweiser (P. 861) geortet.

Alle von uns zwischen Zollhaus/Blumberg über den Ort Randen, Buchener Stumpfen, Klausenhof bis Guger in der Schweiz gefundenen Punkte liegen wiederum in einer logischen Folge, die vom Terrain her bestimmt wird und weitgehend dem römisch-militärischen Denken entsprochen haben könnte. Demnach hatten die Römer den Überblick über das westliche Vorland gesucht. Von dort aus konnte ihre Heerstraße auch bestens überwacht werden. Nur selten verlief die Römerstraße über längere Strecken auf heutigen Wegen oder Straßen.

Alle zwischen Hüfingen und der Schweizer Grenze mit der Wünschelrute gefundenen Punkte sind in Skizzen dokumentiert und in die Deutsche Grundkarte M 1:5 000 (DGK 5), eingezeichnet; für den Bereich der Schweiz musste in Ermangelung einer solchen eine Karte M 1:25 000 genommen werden. Insgesamt waren für die Suche nach der Römerstraße 148 gefundene Punkte zu kartieren.

Die Streckenführung entspricht in jeder Hinsicht den römischen Vorstellungen einer Militärstraße: Gradlinigkeit mit guter Übersicht, leicht zu verteidigen, sehr gut von verschiedenen Punkten aus zu überwachen. Leider muss gesagt werden, dass eine Wanderung „auf“ der römischen Consularstraße nach der PK, die wir glauben gefunden zu haben, sehr anstrengend sein wird. Ab Siblingen-Langental bis Hüfingen sind dies im Langental ca. 2 km, im Bereich des Hohen Randens ca. 3 km und ab dem Klausenhof bis Zollhaus weniger als 1 km. Weiter auf dem Wirtschaftsweg bis Riedböhringen ca. 2 km und von der Behlaer Höhe bis zum Römerbad in Hüfingen gibt es nur ein kleines Stück nahe der Römerstraße, aber nicht genau auf dieser.

#### 4. Wo liegt das alte Kastell Juliomagus?

Mit der Suche nach der römischen Consularstraße wurde auch die Suche nach Juliomagus, dem römischen Kastell aktuell. Nachdem die Strecke über den Randenstock für uns feststand und damit der ungefähr errechnete Bereich für Juliomagus, war Geländearbeit nötig. Vom Sattel des „Heidenbomm“ oberhalb von Beggingen lief ich nach „Ob Lucken“ (879 m NN) – auch „Luggen“ geschrieben (lug könnte auf Römer bezogen sein) – und „Uf Neuen“ (898 m), der oberhalb von Beggingen liegenden, vorspringenden Bergnase. Die Aussicht reicht vom Bereich der Küssaburg über Hohen Lupfen bei Stühlingen, Schleithimer Randenturm, Eichberg, Buchberg bis auf die Höhe zwischen Bräunlingen und Döggingen. Es ist ein Ort, den sich die Römer für ein Kastell sicherlich vorstellen konnten. Nur ca. 10 Gehminuten entfernt hatten wir bereits früher die Römerstraße zwischen „Heidenbomm“ und Hagenturm geortet. Bei „Ob Lucken“ befindet sich eine große-

re, ebene Fläche, die für ein Kastell geeignet schien (vgl. Abb. 6). Kurz oberhalb, beim Gipfel des Berges „Uf Neuen“, bietet sich ebenfalls eine fast ebene Fläche an. Allerdings war von den auf einer älteren Karte eingezeichneten Quellen nichts zu entdecken, die aber für ein Garnisonslager notwendig gewesen wären.

Vor weiterer Verfolgung der Römerstraße im Randengebirge teilte ich dem Radiästhesisten meine Vermutung zur Lage von Juliomagus mit. Von den vier Möglichkeiten: Schleitheimer Ortsbereich, beim Schlatterhof, bei „Taler Hofwiese-Bitzelen“ sowie auf der Höhe bei „Ob Lucken/Uf Neuen“, pendelte er über der Landkarte eindeutig letztere aus. Obwohl der Bereich um den Ort Schleithelm rechnerisch nicht passt, wurde er dennoch in die Befragung mit einbezogen.

Wir fuhren auf die Höhe zwischen Schlatterhof und Beggingen. Dort bestanden in unmittelbarer Nähe drei Möglichkeiten für die Lage von Juliomagus; nur Schleithelm lag ca. 6 km entfernt. Nach Peilung mit der Rute ergaben sich beim Schlatterhof, bei „Taler Hofwiese-Bitzelen“ und im Bereich Schleithelm keine Ausschläge, hingegen deutlich bei „Ob Lucken/Uf Neuen“. Bei der Auffahrt zur Randenhöhe blieben wir noch mehrmals stehen und der Radiästhesist bestätigte sein Ergebnis. Kurz vor der Höhe bat ich nochmals zu peilen. Jetzt musste es sich entscheiden, ob das Kastell auf „Uf Neuen“ oder „Ob Lucken“ lag. Beide liegen nur ca. 120 m auseinander. Der Ausschlag wies auf „Uf Neuen“, den etwa 20 m höheren Gipfel des Bergstockes oberhalb vom Ort Beggingen!

Dem Fahrweg folgend, kamen wir zuerst nach „Ob Lucken“ zum Startplatz der Gleitschirmflieger, wobei kein Hinweis über die Wünschelrute erfolgte. Indessen ergab die erneute Peilung eine positive Anzeige für die Lage des gesuchten Kastells bei „Uf Neuen“. Genauer befragt, entnahm der Rutengeher seinem Instrument, dass etwa 120 m entfernt das Kastell zu suchen sei. Wir liefen auf den Berggipfel zu. Die Rute, jetzt nicht nach der Römerstraße sondern nach Juliomagus befragt, schlug an. Standen wir auf dem Platz, wo sich einst das Kastell von Juliomagus befand? An dieser Stelle hatte wahrscheinlich noch niemand Juliomagus gesucht. Rechnerisch passt dieser Bereich.

Obwohl im Gelände keinerlei Anzeichen für ein früheres Kastell zu erkennen sind, ging ich staunend hinter meinem Partner und skizzierte seine Angaben. Punkt für Punkt wurden die Außenmaße des einstigen römischen Kastells deutlich. Die Breite der Umzäunung betrug demnach ca. 2,60 m. Die Länge der Anlage ergab sich mit ca. 105 m, die Breite mit ca. 40 m. Meiner Bitte entsprechend, suchte er noch nach einer Wasserstelle, die ich, einer alten Karte folgend, nicht gefunden hatte. Ohne jegliches Problem ortete er etwas oberhalb der verzeichneten Quelle einen Tiefbrunnen! Nach gut einer Stunde konzentrierter Suche gab das Kastellareal noch die Lage eines ca. 6 m im Durchmesser und etwa 20 m hohen Holzturmes preis (Abb. 7). Da dieses Kastell etwa 1 km von der Römerstraße entfernt gelegen hätte, musste noch der Weg, eine Stichstraße zu dieser Durchgangsstraße, bestimmt werden. Das gelang dem Rutengeher auf Anhieb. Ich kartierte das Ergebnis (Abb. 7).

Am 21.8.2001 war nach dreijähriger Suche unser Ziel erreicht: Die römische Heerstraße wurde nach Maßgabe der Peutinger Karte und in Übereinstimmung mit militärischen, strategisch-taktischen Überlegungen gefunden. Auch das Kastell Juliomagus?

Das Kastellareal auf der Berghöhe umfasste einen Bereich von ca. 40 mal 105 m, also ca. 4.200 m<sup>2</sup> und liegt zwar sehr geschützt, aber doch ca. 10 Gehminuten abseits der Durchgangsstraße. Es ist deshalb möglich, dass es weitere Übernachtungsmöglichkeiten, vielleicht direkt unterhalb bei „Ob Lucken“ oder beim, an der Römerstraße gelegene Sattel von „Heidenbomm“ zwischen Gewann „Im toten Chrieger“ und „Hasenbuch“ direkt an

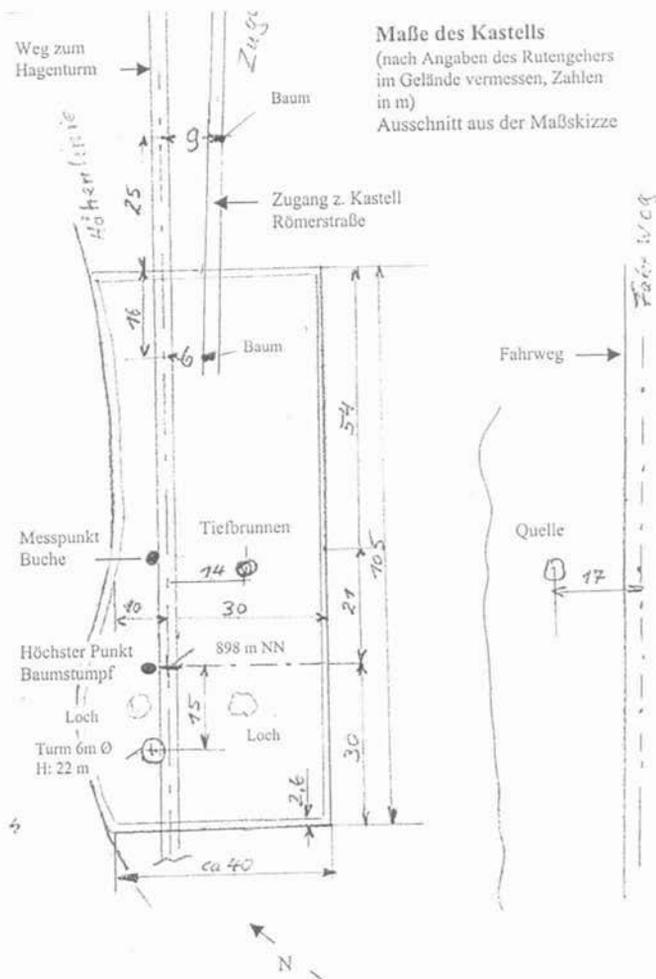


Abb. 7: Geländeskizze des vermuteten Kastells Juliomagus „UfNeuen“, nach Angaben des Rutengehers eingemessen vom Verfasser

der Durchgangsstraße, gegeben haben könnte. Erstere Namen könnten auf einen Bezug zur Römerzeit hindeuten. Denkbar wäre aber auch, dass dieses Gebiet in einem absolut befriedeten Gebiet lag und deshalb nur wenige Legionäre für die Überwachung der Durchgangsstraße benötigt wurden. Es ist anzunehmen, dass die Römer von Beggingen aus auch einen Zugang zu ihrer Consularstraße bei „Heidenbomm“ und zum Kastell Juliomagus hatten. Zum Vergleich hat das römische Kastell „auf Sidelen“ in Zurzach nur eine Grundfläche von 1 480 m<sup>2</sup>. In Hüfingen wurde das Kastell in zwei Ausbaustufen bis auf 3,4 ha ausgebaut. Sicherlich hatte jedes Kastell auf der Trasse von Windisch über Zurzach, Hüfingen, Rottweil bis Rottenburg und Regensburg neben der Unterbringung von durchreisenden Soldaten und Transportieren auch individuelle Aufgaben

mit entsprechender Truppenstärke wie die Überwachung und Kontrolle größerer Straßennetze und der Landwirtschaft, Vorbereitung von militärischen Einsätzen usw..

Jetzt sind die etablierten Forscher und Archäologen gefragt, die klären müssen, 1. ob Juliomagus vorrangig ein Kastell, oder ein „vicus“ war. Sicherlich entstand ein größerer Ort im Großraum des Kastells erst viele Jahre später, vielleicht erst, nachdem gar kein Kastell mehr betrieben wurde. 2. Hatte das zwischen Zurzach und Hüfingen liegende Kastell Juliomagus überhaupt eine bedeutende grenzsichernde Aufgabe oder war es nur ein einfaches Durchgangslager für die durchreisenden Soldaten und Händler? Die 3. Frage wäre nicht vorrangig: Wenn sich das auf „UfNeuen“ lokalisierte Kastell als das römische Juliomagus bestätigen sollte, welcher jetzige Ort dürfte sich dann in seinem Ortslogo „das römische Juliomagus“ nennen: Schleitheim, Beggingen, Siblingen, Schaffhausen/Hemmental oder Merishausen?

## 5. Schluss

Die römische Hauptstraße, die Consularstraße von Windisch nach Regensburg, konnte auf einer Teilstrecke zwischen Gächlingen und insbesondere ab Siblingen-Langental (Schweiz) und Hüfingen mit einer für uns modernen Menschen kaum fassbaren aber uralten Methode, der Radiästhesie, geortet werden. Obwohl es sich um eine mehrere tausend Jahre alte „Wissenschaft“ handelt, haben wir offenbar keinen Zugang mehr zu ihr. Nur wenigen scheint diese Fähigkeit noch gegeben zu sein, ist aber vielleicht für sensible Menschen unserer Zeit wieder lernbar. Endgültige Beweise bleiben freilich allein den heutigen Ausgrabungsmethoden vorbehalten.

Wir, der Rutengeher und ich, waren uns natürlich der noch fehlenden Beweise bewusst und so versuchten wir einen Leugen- oder Meilenstein zu finden – aber wo? Diese Steine waren sicher zwischenzeitlich als Baumaterial hochbegehrt und außerdem bei Leugen nur in Abständen von 2.220 m zu finden. Der Rutengeher versuchte es oberhalb des Klausenhofs mit einer Peilung. Nach etwa fünf Minuten höchster Konzentration meinte er, dass in etwa 430 m ein Fragment eines Steines sein müsse, aber nicht von einem Meilenstein sondern von einem Leugenstein. In unmittelbarer Nähe hatten wir schon Punkte der Römerstraße gefunden. Die Peilung von dort ergab eine Entfernung von 67 m! Nach genau 67 m (mit Schrittlänge gemessen) waren wir vor Ort, wo er nach verschiedenen Messungen und mit verschiedenen Ruten die genaue Lage mit 2-2,5 m unter der Oberfläche angab. Die von uns bestimmte Römerstraße verläuft an diesem Punkt ca. 15 m entfernt vorbei und liegt ca. 3 bis 3,5 m unter der heutigen Oberfläche.

Erstaunt las ich bei E. PAULUS (1856: 31) das Schlusswort seiner Abhandlung: „Meine vielfältigen Entdeckungen haben so sehr überrascht, dass mir Einzelne nachsagten, ich sei im Besitz einer Wünschelrute, die mir die römischen Altertümer andeute“.

### Danksagung

Mein besonderer Dank gilt dem Radiästhesisten, dem Rutengeher Herrn Volker STELZER, Urach. Ohne seine Mitwirkung und sein Können wäre es nicht möglich gewesen, die Route der Römerstraße zu bestimmen und Fehler aus der Vergangenheit über deren Verlauf aufzuzeigen und zu berichtigen. Die selbstlose, vierjährige Zusammenarbeit mit ihm war für mich nicht nur sehr angenehm, sondern auch interessant und lehrreich. Immer wieder staunte ich über seine Fähigkeiten und seine Konzentration bei den bis zu 170 m langen Suchwegen. Bei starkem Wind schritt ich manchmal direkt hinter oder neben ihm, um etwas Windschatten zu spenden. Ich finde seine Fähigkeiten und sein Können phänomenal. Bedanken möchte ich mich auch bei den Damen der Donaueschinger Hofbibliothek, die mir immer hilfreich bei der Beschaffung von Literatur zur Seite standen.

Die gleiche Unterstützung fand ich auch in der Stadtbibliothek von Schaffhausen. Weiter möchte ich mich bei den freundlichen und hilfsbereiten Herren des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, Villingen, bedanken, die mir Kopien der Deutschen Grundkarte M 1: 5 000 (DGK 5) zur Verfügung stellten.

### Angeführte Schriften

(Zahlreiche weitere Schriften wurden benutzt, können aber hier nicht aufgeführt werden; auf Anfrage beim Verfasser nachweisbar)

BÜRGI, J., Hoppe, R., Lieb, H. (1989): Juliomagus - römische Schleithem. Die öffentlichen Themen. 2. neu bearbeitete Aufl. S. 2-20; Archäologischer Führer der Schweiz, Stammer, Schleithem.

- FICKLER, C.B.A. (1859): Zur Geschichte der Stadt und des Cantons Schaffhausen, S. 29-31. – In: Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ost-Schweiz. – Schneider, Mannheim.
- FINGERLIN, G. (1971): Rheinheim-Dangstetten. Ein Legionslager aus frühromischer Zeit am Hochrhein. Sonderdruck aus Archäologische Nachrichten aus Baden 6: 3-12.
- v. GOK, C.F. (1846): Heerstrassen und Alterthümer der Schwäbischen Alb und am Bodensee, S. 2-5.
- HÄBERLEIN, R. (1990): Die Peutinger-Karte, mittelalterliche Kopie einer römischen Straßenkarte. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart.
- HARTMANN, M. (1980): Das römische Kastell von Zurzach-Tonedo. – In: Archäologische Nachrichten aus Baden 45: 19-28.
- HUMPERT, J. (1991): Eine römische Straße durch den südlichen Schwarzwald. – Archäolog. Nachrichten aus Baden 45: 19-28.
- (1995): Ziele und Methoden der Altwegforschung am Beispiel einer römischen Straße von der Baar in den Breisgau. – Schriften der Baar 38: 11-23, Donaueschingen.
- KELLER, G. (1872a): Die römische Fundstätte bei Siblingen – (Ct. Schaffhausen) und die römische Heerstrasse Vindonissa-Juliomago. – Anzeiger d. Züricher Alterthumsvereins 5,1: 316-321.
- (1872b): Ueber die römische Niederlassung oberhalb Siblingen. (Ctn. Schaffhausen). – Anzeiger d. Züricher Alterthumsvereins 5,1: 470-473.
- (1872c): Die römische Niederlassung bei Siblingen (Kanton Schaffhausen). – Anzeiger des Züricher Alterthumsvereins 5,1: 565-566.
- (1911): Das Leben auf dem Twiel-Wasen bei Siblingen zur Zeit der Römer. – In: Altes und Neues vom Randen, 2. Auflage, S. 13-15.
- LANDSBURG, A. (1994): Orte der Kraft. Schwarzwald und Vogesen. – Edition DNA Straßburg, Imprimerie St-Paul, Bar-le Duc, S. 15-65.
- LIEB, H. (1985): Juliomagus und die Straße von Vindonissa zum Limes. Wissenschaftliche Vorträge und Gespräche zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Gesellschaft Pro Juliomago, Schleithem 1987, S. 2-13.
- MAYER-REPPERT, P. (1995): Brgobannis – Das römische Hüfingen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg, Band 19, 120 S. K. Theiss Verlag, Stuttgart.
- (1994/95): Römisches Leben an der oberen Donau. Ausgrabungen – Funde – Erkenntnisse. Eine Ausstellung des Badischen Landesmuseums und des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg im Karlsruher Schloss.
- MEYER, H. (1853): Geschichte der XI u. XXI Legion. – In: Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich; 7: 130-150.
- NAEHER, J. (1881): Der römische Strassenbau im Allgemeinen, S. 2-13. III. Die Heerstrasse von Vindonissa (Windisch) über Rottenburg nach Reginum (Regensburg), S. 19-29. Die Donauthalstraße. Von Hüfingen über Messkirch der Donau entlang nach Pomone (Lauingen), S.51-53. – In: Das römische Straßennetz in den Zehntlanden besonders im badischen Landestheil derselben. Universitäts-Buchdruckerei v. Carl Georgi, Bonn.
- (1888): Die Heerstrasse Nr. 11 von Vindonissa nach Reginum (Regensburg). – In: Die römischen Militärstrassen und Handelswege der Schweiz und in Südwestdeutschland. 2. Auflage, S. 25; 32-33, J. Noiviel, Strassburg.
- PAULUS, E. (1856): Die Römerstraßen im Allgemeinen, mit besonderer Rücksicht auf das römische Zehntland nebst einer Anleitung zur Erforschung der alten Römerwege. – Schriften d. Würtemb. Alterthums-Vereins, 4: 3-31.
- (1866): Erklärung der Peutinger Tafel mit besonderer Anwendung derselben auf die Straßenlinien von Windisch (Vindonissa) nach Regensburg (Reginum). – Schriften d. Würtemb. Alterthums-Vereins, 8: 3-40.
- PAULY, A. (1836): Über den Strassenzug der Peutingerschen Tafel von Vindonissa nach Samulocenis, und von da nach Regino. – In: Einladungs-Schrift zu der Feier des Geburtstags-Festes Seiner Majestät des Königs Wilhelm von Württemberg im Königlichen Gymnasium zu Stuttgart, am 27. September 1836, gedruckt bei Gebrüder Mäntler Stuttgart, S. 3-33.
- REVELLIO, P. (1920): Ein römisches Bauernhaus im Degenreuscher Wald bei Hüfingen. – Schriften der Baar 14: 98-99, Donaueschingen.
- (1937): Das Kastell Hüfingen. – Obergerman. Rätischer Limes, 5/62 a, 64 S., Berlin
- RIEGER, G. (1900): Die römischen Altertümer der badischen Baar. – Schriften der Baar, 10: 103-143, Donaueschingen.

- SCHREIBER, H. (1844): Juliomagus und der Strassenzug der Peutinger'schen Tafel vom Rheine dahin. – In: Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland 4: 233-249.
- SCHUHMACHER, K. (1898): Zur römischen Keramik und Geschichte Südwestdeutschlands.– Neue Heidelberger Jahrbücher 8/1898: 94 -107.
- VETTER, A. (1984): Hüfingen das einstige Brigobanne. – Stadt Hüfingen (Hg.) 715 S., Hüfingen.
- WANNER, M. (1857): Geschichte des Klettgau's im Umriß, S. 12-39. Verlag v. Otto Meißner, Hamburg.
- (1871): Beiträge zur Ausmittelung der römischen Militärstation Juliomagus in der Umgebung von Schleithem, S. 6-22, Frauenfeld.
- (1893): Über einige Ortsnamen der auf der Peutinger'schen Tafel verzeichneten Straße von Windisch nach Rottweil. – Anzeiger für Schweizerische Geschichte 3: 477-490, K. J. Wyss, Bern.

## Anmerkung

Zu den Begriffen Radiästhesie und Geomantie vgl. A. LANDSPURG (1994). „Geomantie“ (griechisch „geo“, für Erde, Land und „manteia“, für Weissagung oder Wahrsagung) bezeichnet die Erforschung, Veränderung, Ausnutzung und das Erfahren der mittels radiästhetischen Werkzeugen aufgefundenen Reaktionsmuster mit dem Ziel, z.B. gute Orte, Kultstätten, usw. zu erkennen. Die Geomantie wurde im Mittelalter zu den sieben heiligen Wissenschaften gezählt. „Radiästhesie“ (von lateinisch „Radius“= Stab, Speiche, Strahl, bzw. „radiare“ Strahlen aussenden und vom griechisch: „aisthetikós“ = wahrnehmend) und bezeichnet die Lehre von der Strahlenfähigkeit des Menschen. Dank der Radiästhesie, eines ebenso antiken wie umstrittenen Wissenszweiges, werden Schwingungen, magnetische Felder und Strahlungen „gemessen“. Die Kunst des Rutengehens oder Mutens wurde bereits 13.500 v.Chr. in Südafrika praktiziert. Das pharaonische Ägypten hinterließ zahlreiche Skulpturen und Fresken, die Priester mit Wünschelruten darstellen.

In nahezu allen antiken Hochkulturen waren die Rutengeher hochgeachtet. So gingen den römischen Legionen Rutengeher voran. Dies war auch in Cäsars Feldzügen gegen die Gallier und die Germanen zwischen 58 und 51 v. Chr. der Fall. In Berichten aus den Jahren 80 und 100 n. Chr. wird erwähnt, dass die Germanen Haselnussruten verwendeten. Bevor Rutengeher, Radiästhesisten oder Geobiologen muten können, müssen sie bereits zahlreiche Erkundungen im Gelände angestellt haben, um immer sensibler auf Strahlungen zu werden.

## Nachtrag

Im Frühjahr 2002 wurde in Hüfingen eine neue Wasserleitung zwischen dem Bereich oberhalb des Schosenhofes und der Stadt gebaut. Den Plänen zufolge war klar, dass diverse Trassen im Bereich der B-31 und des Römerbades sowohl die bisher als „Römerstraße“ verzeichnete Route, als auch die in meiner Abhandlung als die wahrscheinlichere „neue Römerstrasse“ tangieren oder queren würden. Es bestand also die Möglichkeit neue, vielleicht auch gesicherte Erkenntnisse über den tatsächlichen Verlauf der Römerstrasse in diesem Bereich zu bekommen.

Da auch die Stadtverwaltung Hüfingen an der Sache interessiert ist, bekam ich vom Hüfingener Stadtbaumeister, Herrn Ewald Förderer, die Erlaubnis, mich bei den Baustellen aufhalten zu dürfen. Die erste interessante Stelle war der Bereich oberhalb des Hammeltales und nördlich der B 31, wo die „bisherige Römerstraße“ die Wasserleitungstrasse hätte queren müssen. Weder ich noch der Baggerführer konnten irgendwelche Anzeichen einer befestigten Straße erkennen.

Etwa 100m östlich, bei der Abzweigung zum Wasserhochbehälter auf dem Galgenberg, musste die beschriebene „neue Römerstraße“ vom Römerbad zum Erdkastell auf die Wasserleitungstrasse stoßen. Doch war inzwischen im Kreuzungs- und Gabelungsbereich der bestehenden Wege so viel gebaut und aufgeschüttet worden, dass hier keine gesicherten Erkenntnisse gewonnen werden konnten.

Die neue Wasserleitung quert im Bereich der Römerbades den Weg zum Schosenhof noch vor dem Römerbad, um dann östlich davon nach Süden zur B 31 zu führen. Hier müsste die beschriebene „neue Römerstraße“, falls sie tatsächlich östlich des Römerbades verlief, die Wasserleitung tangieren und schließlich kreuzen.

Tatsächlich war am 10. 9. 2002 im Bereich des skizzierten Straßenverlaufs in einer Entfernung von ca. 14 m östlich des Römerbades unter einer sehr dicken Humusschicht in einer Tiefe von 2 m eine künstlich erstellte Steinschicht von mehr als ca. 30 cm Dicke zu erkennen. Von oben war darin auch ein Ziegelstein zu sehen, der, wie sich beim Ausgraben zeigte, flach verlegt worden war. In dieser Schicht, die wegen des Zeitdrucks und der Einsturzgefahr der Grabenwände nur kurz auf einer Breite von ca. 1,35m untersucht werden konnte, befanden sich auch Kieselsteine, Kalksteine und eine Art Verbindungsmörtel. Der Ziegelstein ist ein Fragment mit den Maßen 5 x 14-15,5 x 26 cm. Über eine Ecke laufen drei parallele und viertelkreisförmige Rillen, die darauf schließen lassen, dass zu diesem Stück noch mindestens drei weitere gehört haben. Beim Abwaschen des Ziegelstückes färbte sich das Waschwasser sehr stark rot, vielleicht ein Hinweis auf einen schlechten Brand; eine Kante ist stellenweise schwarz verfärbt, möglicherweise von Ruß.

Im Aushub fanden sich weitere drei Ziegelfragmente mit Rillen, viele Splitter sowie Bruchstücke von Ziegeln und glasierten Tonscherben. Außerdem wurde auch ein flaches Ziegelfragment mit einem Stempel gesichert. Die Fundstelle konnte leider nicht offen gehalten werden, da sie als Zufahrtsweg für die weiter nach oben führende Leitungstrasse gebraucht wurde. Frau Schubarth vom Landesdenkmalamt Freiburg wurde informiert.

Die gefundene Steinschicht liegt genau auf der mit der Wünschelrute georteten Trasse der Römerstraße! Damit ist die „Römerstraße“ zwar noch nicht als gesichert zu bezeichnen, aber ein Indiz ist dies allemal. Eine Grabung etwas südlich der Wasserleitungstrasse wäre leicht möglich. Diese könnte weiteren Aufschluss über den tatsächlichen Verlauf der Römerstraße im Bereich Römerbad, Kastell und Erdkastell geben.

Eingang des Manuskripts: 25.5.2002

Anschrift des Verfassers: Dipl. Ing. (FH) Günter Hofmann, Tannenweg 6, 78183 Hüfingen